

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikrisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Gaasenstern u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Latitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilagen- oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 91.

Bromberg, Dienstag, den 19. April.

1904.

Rede des Herrn Oberbürgermeisters Knobloch-Bromberg im Herrenhause.

Bei Beratung des neuen Ansiedelungs-Gesetzes im Herrenhause am Sonnabend, 16. April, hielt Herr Oberbürgermeister Knobloch-Bromberg folgende Rede:

Es handelt sich, meine Herren, um folgende Fassung des Kommissionsberichts:

„Ein weiterer und wohl der schwerwiegendste Grund für das Zurückgehen des Deutschthums in der Ostmark sei ein geistiger. Es wurde allseits hervorgehoben, daß nicht nur nationale Begeisterung, sondern vielfach auch bürgerliche Tugenden, Anpruchslosigkeit und Gewerbesleiß bei den Polen lebhafter zum Ausdruck kämen, als bei den Deutschen der Ostmark.“

Und ein fernerer Passus drückt sich dahin aus: „Einmütig kam schließlich in der Kommission der Gedanke zum Ausdruck, daß auch im Kampfgebiet der Ostmark das Deutschthum unantastbar zu Grunde gehen müsse, wenn die bürgerlichen Tugenden der Polen dauernd über diejenigen der Deutschen ständen.“

Wenn ich die Ehre gehabt hätte, der Kommission anzugehören — die Städte Bromberg und Posen waren in der Kommission nicht vertreten — so hätte ich schon dort gegen diese Beurteilung des Deutschthums in meiner Heimat Widerspruch erhoben und hätte mich lieber auf den Standpunkt, den Herr Graf Rosdolowsky vor einigen Tagen im Reichstage ausgesprochen hat, gestellt. Wir Deutschen in den Ostmarken werden es dankbar empfinden, wenn wir durch ermutigende Zurückgratung gefördert werden; aber gegen eine derartig öffentlich ertheilte Zensur der Widerwertigkeit, sowohl gegenüber den Polen wie gegenüber dem übrigen Deutschthum, müssen wir öffentlich Verwahrung einlegen. (Sehr gut!)

Ich kann Ihnen versichern, meine Herren, daß diese Kommissionsbegründung peinliches Erstaunen in Ostern überall hervorrufen wird. Und es ist um so weniger möglich, diese Unterwerfung unumwiderrprochen in die Welt gehen zu lassen, als sie leider vor dem heutigen Tage in mehreren größeren politischen Zeitungen gestanden hat und dort, je nach dem politischen Standpunkt jener Zeitungen, mit mehr oder weniger wohlwollenden Kommentaren versehen worden ist. Im übrigen hat auch gestern Herr von Rosdolowsky nicht unterlassen können, auf diesen Teil der Begründung sein besonderes Augenmerk zu richten und von hier aus auch die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Meine Herren, es ist überhaupt sehr gewagt für einen Mitlebenden, für einen Zeitgenossen über einen großen Teil seiner eigenen deutschen Volksgemeinschaft öffentlich ein abschließendes Urteil zu fällen und noch dazu uns zu vergleichen mit einer anderen Nationalität, mit der man sich augenblicklich im Kampfe befindet. Was besonders an diesem Urteil Erstaunen erregt, das ist der Umstand, daß es eigentlich so gut wie unbegründet in diesem Berichte steht, der anscheinend nur einem allgemeinen Empfinden der Kommission geglaubt hat. Ausdruck geben zu sollen. Ich bedaure sehr, erklären zu müssen, daß die Berufung auf die Autorität des Ostmarkenvereins in diesem Falle wenigstens für mich nicht bindend ist. Ich will auch andererseits anerkennen, daß das Zustandekommen des Kommissionsberichts mit Rücksicht auf die Eile, in der er hergestellt werden mußte — er ging an die Herren Mitglieder gedruckt — das eine oder andere Mitglied verhindert hat, korrigierende Bemerkungen an dieser Stelle einzusprechen.

Statt allgemein zu urteilen, wie es im Kommissionsbericht geschehen ist, über die so bedeutsamen Zustände im Osten, ist es richtiger, an der Hand historischer Tatsachen die Frage, in welcher Situation das Deutschthum in dem wirtschaftlichen Kampfe im Osten sich befindet, zu prüfen. Es ist dabei, so schwer es mir auch wird, notwendig von einem Kampfe, der dort geführt wird, zu sprechen. Es ist ein Kriegsschauplatz, meine Herren, die Provinzen Posen und Westpreußen — wo es nebenbei gesagt, durchaus kein Vergnügen ist, zu wohnen — und demgemäß ist die Analogie der kämpfenden Heereszelle naheliegend. Es ist jedermann bekannt, daß zwar die ersten Bedingungen für den Erfolg in der Schlacht die Manneszucht, die Kriegsausbildung des Heeres ist; aber, meine Herren, die Führung und die Gelegenheit, unter der es angegriffen oder angegriffen wird, sind wohl zwei ebenso wichtige Faktoren, wenn man fragen will, wem der Sieg zufallen wird — Beispiele aus der Geschichte Friedrichs des Großen sind in jedermanns Kenntnis.

Meine Herren, in der Tat handelt es sich im Osten um einen wirtschaftlichen Kampf unter nationaler Zusammenfassung; das ist richtig. Aber ebenso richtig ist, daß bei dieser nationalen Zusammenfassung, wie schon einem oberflächlichen Blicke deutlich, die polnische Nation in weit günstigerer Lage ist, als die deutsche. Ich will kurz die historischen Tatsachen, aus denen das evident wird, zusammenstellen. Meine Herren! Das Streben einer Nation nach nationaler Zusammenfassung, wenn sie auch zunächst nur auf sprachlichem Gebiet die Tendenz hat, einen bestimmten geographischen Gebietsteil durch eine geschlossene Bevölkerungsmasse, die die gleiche Zunge spricht, zu bedeuten, ist das stärkste Streben, das einen Volkskörper erfüllen kann. Jede Nation, die die Einheit erreicht hat, geht nachher von selbst in Widersprüchen teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur auseinander. In dem Falle ist die polnische Nation im Osten nicht. Sie besitzt in dem Streben nach nationaler Zusammenfassung ein alle politischen inneren Widersprüche mächtig überwältigendes Element, das uns vollkommen abgeht. Und noch eins habe ich hervorzuheben, gegenüber den veränderten Situationen in den Reichslanden Elsaß-Lothringen und Schleswig-Holstein. Dort liegen die anderssprachigen geeinigten Reiche unmittelbar hinter der Grenze. Wenn es bei uns nicht gefällt, der kann auswandern und sich des erstrebten Vorteils, unter der politischen Herrschaft seiner Nation zu leben, erfreuen. Wenn Polen ist das ausgeschlossen. Er bleibt mit seinem ganzen Ingrimm gegen die bestehenden Verhältnisse in unserm Lande, und das natürliche Ventil, wodurch diese in ihm erzeugte politische Spannung sich Luft macht, wohin sie sich entladet, ist das wirtschaftliche Gebiet als der einzige Ort, wo sie sich befähigen kann.

Dann meine Herren, muß man nicht vergessen, daß die natürliche Zusammenziehung des polnischen Elements eminent dadurch gefördert wird, daß die konfessionellen Spaltungen, die im Deutschthum so tiefgreifend bestehen, dort fehlen. Wir zerfallen in Protestanten, Katholiken und Juden; und Sie wissen alle, wie tief einschneidend das auf die Fähigkeit, sich politisch zusammenzuschließen, einwirkt.

Meine Herren! Ferner ist nicht zu unterschätzen die vorzügliche Organisation in politischer und wirtschaftlicher Beziehung, in der sich die Polen befinden, und in deren letzte zentrale Säulen man gar keinen Einblick hat; man sieht nur an ihren prompten und erstaunlichen Wirkungen, wie vorzüglich sie funktionieren. Demgegenüber hat Herr von Rosdolowsky wiederholt und auch gestern noch auf die Vorteile hingewiesen, die das Deutschthum hätte unter dem Schutze der preussischen Staatsregierung, ausgerüstet mit der ganzen Gewalt, die einer solchen Institution innewohnt; dieser Vorteil wird auf polnischer Seite weit überschätzt. Die preussische Staatsregierung hat gewiß viele Talente, aber nicht das, partiell zu regieren. Wer, wie wir, sich täglich mit der Frage beschäftigen muß, wie man unter der bestehenden Gesetzgebung eine spezifisch-nationale Politik treiben will, muß zugeben, daß diese Gesetzgebung für solche Zwecke eigentlich unvertretbar ist, wenn es sich um besondere Ausnahmefälle handelt, wie das, was wir augenblicklich hier behandeln.

Meine Herren, wenn man nun noch erwägt, daß in den polnischen, politisch gebildeten Bezirken die Polen eingewachsen und eingeboren sind, mit dem ganzen Zusammenhang, der sich durch Familie und Erwerb des Vermögens aus der Vergangenheit konstruieren läßt, so wenden Sie nur, bitte, demgegenüber Ihren Blick auf die Situation des deutschen Volkes in dem gegenwärtigen Kampfe. Der Deutsche ist seit ungefähr 120 bis 130 Jahren zugewandert in den Provinzen; und wie sehr die Provinz Posen ein Sammelpunkt der verschiedenartigsten deutschen Elemente ist, glaube ich durch ein tatsächliches Vorkommnis in der Stadt, die ich die Ehre habe, zu vertreten, beweisen zu können. In einer geschlossenen Versammlung in Bromberg, die statutenmäßig nur aus Bromberger Bürgern bestand und ca. 225 Personen zählte, kam ein Bromberger Bürger auf den Gedanken, zu fragen, wer wohl in Bromberg geboren sei. Die Zählung ergab 13 Personen! Und wenn Sie nach denjenigen Familien forschen, die Friedrich der Große in Bromberg angesiedelt hatte, und sie heute zählen, so genügen die Finger einer Hand dazu.

In welche wirtschaftliche Situation sind nun diese Deutschen zusammengewandert? Es hält schwer, keinen so scharfen Ausdruck zu gebrauchen. Aber das ist sicher, daß diese Landstriche im Osten seit dem Tode Friedrichs des Großen nahezu ein Jahrhundert lang sozusagen vergessen worden sind. Zunächst mochte die Armut des preussischen Staates nach den Freiheitskriegen den Grund gegeben haben. Aber das ist nicht zu bestreiten, daß man die Tragweite der Verabstimmung der Aufgaben

in den Ostmarken an den zuständigen Stellen nicht mit dem nötigen Sinn für die Folgen der Unterlassung geprüft hat. Ich will, um nicht breiter zu werden, nur ein Beispiel anführen. Eine der wichtigsten kulturellen Aufgaben ist die Erbauung von Kunsthallen, Bahnen und Chausseen. Es wird manchem von den Herren noch in Erinnerung sein, daß bei der Emanation des Dotationsgesetzes vom Jahre 1875, welches bestimmte, daß sich die Höhe der Dotation nach der Kilometerlänge der in der Provinz bestehenden Staats-Chausseen, die Provinz Posen beinahe leer ausging, weil sie, bei einem Areal von 460 Quadratmeilen, nur ganze 93 Meilen, also ca. 700 Kilometer Staats-Chausseen besaß. Das war im Jahre 1875. Diese Zahl hat sich heute dank der wirtschaftlichen Initiative der Selbstverwaltung auf ein wohnausgebautes Chausseesetz von ca. 5200 Kilometer Länge erhöht. Das ist der Gegenatz zwischen der Fürsorge, welche der Staat einmüßig — heute ist es anders! — der Provinz Posen hat angedeihen lassen und der provinziellen Selbsthilfe, nachdem letztere in die Lage verlegt war, selbst Hand ans Werk zu legen. Also mit einem Worte: in der Provinz Posen hat der Deutsche von vorn anfangen müssen, während der Pole wenigstens durch den angeerbten Grundbesitz und durch ererbtes Vermögen und jedenfalls durch Familienbeziehungen auf einem, wenn auch zum Teil von den Ruinen seines Staatswesens überschütteten Boden der Vergangenheit bauen konnte. Und endlich — was nicht übersehen werden darf — es ist die Bodenständigkeit, diese Angewissenheit seit Jahrhunderten, für die Kraft des Zusammenhaltens ein besonders wesentliches Moment. Das Heimatgefühl, das, wie wir Deutsche nun einmal sind, sich gern auch in einer engeren politischen Einheit in jeder Provinz besonders bildet, fehlt in der Provinz Posen. Wie alt ist denn die Provinz Posen überhaupt? Erst reichlich hundert Jahre; und ich habe vorhin dargelegt, daß der Zusammenstoß des deutschen Elements sich erst in der Neuzeit begonnen hat zu vollziehen. Also an ein starkes Heimatgefühl, das die Deutschen zwingt, in geschlossener Reihe, Ellenbogen an Ellenbogen, zu stehen, darf wenigstens nicht ohne weiteres von vornherein gedacht, geschweige denn als eine Forderung, die selbstverständlich ist, erhoben werden. Die historische Entwicklung des Deutschthums ist in Posen eine besondere, abweichende vom übrigen Deutschthum, der alleinige Urheber der Verhältnisse ist der Staat Preußen. Er hat diese Länder annektiert, er hat unter dem Zwange, in die Provinz Beamte und Militärs zu schicken, die Deutschen dort hin gezo-gen. Deutsche sind dann unter dem Schutze des preussischen Adlers nachgewandert. Aber nicht sie haben die Situation geschaffen, sondern der Staat, und darauf beruht der Titel dieser Gebietsteile, zu fordern, daß der Staat als solcher die von ihm geschaffene Situation hält und ausbaut. Eben darauf beruht das Recht des Appells der deutschen Einwohner an die anderer preussischer Landesteile, sie in ihrem Kampfe, den sie nicht nur für die Ostmark, sondern für das Bestehen der ganzen Monarchie kämpfen, zu unterstützen. Aber, meine Herren, glauben Sie mir, das geschieht nicht dadurch, daß Sie den Deutschen in den Ostmarken die Kritik öffentlich ausdrücken, sie seien Deutsche zweiter Klasse, sie hätten ihre Schuldigkeit nicht getan. Das erschwert denjenigen, die auf diesem ausgelegten Boden ausharren, auf dem zu stehen, wie ich vorhin dargelegt habe, nicht leicht ist, die Lust, dort zu bleiben, außerordentlich.

Und nun, meine Herren, komme ich zur Hauptsache. Ich habe 14 Jahre in höheren Stellungen in der Provinz Posen gearbeitet, die mir einen Einblick in alle Verhältnisse, ländliche und städtische, gegeben haben. Ich gehöre übrigens durch Geburt dem Osten an. Ich kann versichern, die Behauptung des Kommissionsberichts ist falsch. (Sehr richtig). Ich fange an mit dem „Mangel nationaler Zusammenstehens und nationaler Begeisterung“. Meine Herren, wie kann man das angesichts der letzten Reichstagswahlen in Posen sagen? Ich weiß nicht, ob sehr viele von Ihnen aus eigener Anschauung wissen, was es heißt, eine Reichstags- oder Landtagswahl in der Provinz Posen zum nationalen Siege zu führen, welche Opfer an eigener Überzeugung von den Anhängern der verschiedenen Parteien, nicht von Einzelnen, sondern von Hunderten, von Tausenden gebracht werden, wieviele mit blutendem Herzen an die Wahlurne gehen und politischen Gegnern ihre Stimme geben, bloß damit der Deutsche durchkommt. Ich habe solchen Reichstagswahlen beigewohnt, und ein erhebendes nationales Bewußtsein hat mich erfüllt, wenn ich sah, wie in geschlossenen Reihen die Wähler für den deutschen Landsmann eintraten, obwohl er ihnen politisch vielleicht in den Tod verurteilt war. Auch auf einzelne Beispiele möchte ich

besonders eingehen. Ich bin genötigt, bei der Stadt Bromberg hier zuerst zu verweilen. Bei der letzten Reichstagswahl war von Stadt- und Landkreis Bromberg eine Beteiligung von beinahe 87 Prozent. Im ganzen deutschen Reich hat es nur einen einzigen Reichstagswahlkreis, den Wahlkreis Bremen, gegeben, der mit 87 Prozent wählte, und da war es — ich habe mir die Zahlenverhältnisse angesehen — die mächtige Beteiligung der sozialdemokratischen Bevölkerung, welche diese hohe Ziffer bewirkte. Wir haben in unserem Wahlkreis 2000 Stimmen mehr aufgebracht als bei der Wahl im Jahre 1898. Kann man angesichts solcher Tatsachen den Deutschen öffentlich den Vorwurf machen, daß sie ihre nationalen Pflichten nicht erfüllen? (Sehr richtig!)

Für die Stadt Posen trifft dieser Vorwurf auch nicht zu. Die Wahlbeteiligung war auch dort eine intensive. Ich könnte sogar Städte namhaft machen, die 90 Prozent Beteiligung bei der Wahl hatten, also eine Zahl, die sonst überhaupt nicht im deutschen Reich erreicht worden ist. Und da sollen wir uns hier in diesem amtlichen gedruckten Kommissionsbericht fügen lassen, daß es uns an nationaler Begeisterung fehle? Sie werden verstehen, wenn ich hierbei einen Augenblick verweilen habe. Denn wenn das im Osten bekannt wird, würde man sich wundern, wenn die Vertreter der Ostmarken in diesem hohen Hause sich nicht gegen eine solche Beurteilung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse der Provinz Posen auflehnten. Ich möchte noch einen Augenblick auf den Ostmarkenverein zurückkommen, der ja hier die Wahrheit des Kommissionsberichts erhärten soll. Es ist mir erinnerlich, daß mir ein Druckeremplar des angezogenen Artikels zugegangen ist. Ich kann mich im Augenblick aber nicht darauf besinnen, ob diese Wendungen so positiv dort gefunden haben. Ich glaube es nicht; denn der Ostmarkenverein verdankt ja selber — er ist gegründet auf der Fahrt nach Barzin — einem entschieden aufflammenden nationalen Empfinden seine Entstehung; er zählt den größten Teil seiner Mitglieder im Osten selber. Ich kann mir also nicht denken, daß die Behauptung auf die Schultern des Ostmarkenvereins abgewälzt werden kann.

Nun komme ich auf die Frage der bürgerlichen Tugenden. Ich kann jedem, der dies Urteil von dem Mangel an Fleiß, Intelligenz, Sparsamkeit, Anspannung aller Kräfte nachsprechen will, nur dringend empfehlen, die Landesteile, über die er so urteilt, persönlich in Augenschein zu nehmen. Das ist bezüglich der Landwirtschaft bei Gelegenheit der großen Posener Provinzial-Ausstellung geschehen. Ich habe selbst von bedeutenden Landwirten aus den westlichen Kreisen gehört, daß sie ihr Erstaunen über die Höhe der landwirtschaftlichen Kultur ausgesprochen haben, in der sich die verschiedenen, nicht bloß einzelne, Teile der Provinz befinden. Es ist ferner ein alltägliches Schauspiel, daß Beamte oder Militärs, die vom Westen nach dem Osten, nach Bromberg oder Schneidemühl oder Posen usw. verlegt werden, in ihren Briefen an die Bekannten ihre lebhaftes Bedauern zum Ausdruck bringen, an die ferne russische Grenze geworfen zu werden, um nach kürzester Zeit, wenn sie sich in unseren Straßen, Wohnungen und kulturellen Einrichtungen heimlich gemacht haben, mit Erstaunen zu bekennen, daß unbegründete Gerüchte über das kulturelle Niveau der östlichen Städte im Schwange sind.

Meine Herren, ich habe es für notwendig gehalten, hier öffentlich gegen diese Art der Charakteristik des Deutschthums in der Ostmark, Einspruch zu erheben. Glauben Sie mir: das Reich vom deutschen Stamme, das dort eingepflanzt ist, ist so gut wie jedes andere, es hat Markt und Gesundheit. Geben Sie ihm Sonne, hegen Sie es, es wird wachsen und gedeihen! (Bravo!)

Sitzung des nationalliberalen Zentralvorstandes.

[] Berlin, 17. April. In großer Zahl waren heute die Mitglieder des neu gewählten Zentralvorstandes zu ihrer ersten — konstituierenden — Sitzung in Berlin erschienen. Namens des provisorischen Zentralvorstandes begrüßte der allerhöchste Senior und Vorsitzende des bisherigen Zentralvorstandes, Dr. Gammacher, mit herzlichsten Worten die Versammlung und schritt sofort zu deren Konstituierung. Auf den von der Versammlung mit kläglichem Zustimmungen aufgenommenen Vorschlag des Herrn Schäfer-Frankfurt a. M. wurde Dr. Gammacher durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Einstimmig und ebenfalls durch Zuruf fand dann die Wahl bezw. die Wiederwahl des Reichstagsabgeordneten Dr. Blankenhorn zum 1. stellvertretenden und des Landtagsabgeordneten von

Cherni zum stellvertretenden Vorsitzenden und des Herrn Konrad Wallach zum Schatzmeister statt. Der Geschäftsführende Ausschuss besteht aus den Herren: Dr. Friedberg (Vorsitzender), Warling, Bassermann, Dr. Wankenhorn, Breitbaud (Generalsekretär), von Cherni, Dr. Hammacher, Frhr. Seyl zu Herrnsheim, Dr. Sieber, Jungheun-Sanau, Dr. Krause, Münch-Ferber, Graf Ortiola, Dr. Paasche, Pabig, Dr. Sattler, Dr. Semler, Simon und Wallbrecht.

Nach Erstattung des Jahresberichts durch Herrn Generalsekretär Breitbaud hielt Abg. Dr. Sattler sein Referat über die politische Lage, in welchem er in großen und eindrucksvollen Zügen ein Bild der Stellung Deutschlands als mitwirkenden Faktors in der Weltpolitik und der Tätigkeit der nationalliberalen Partei entwarf. Aus seinen Ausführungen sprach die Sorge für die Zukunft sowohl für die Machtstellung Deutschlands in dessen auswärtiger Politik, wie in seiner inneren Entwicklung. Namentlich seien in letzterer Beziehung trotz der von allen Völkern der Erde bewunderten und nie und da nachgeahmten großen sozialpolitischen Leistung Deutschlands die Klagen gegen die nationalliberale Partei immer heftiger hervorgetreten. Ungeachtet dieser Schattenseiten unseres politischen Lebens dürfe sich die nationalliberale Partei keinem Pessimismus hingeben; die unermüdete Tätigkeit der Partei gerade in letzter Zeit habe auch bewiesen, daß sie mit großem Kampfmuth für die Erhaltung der idealen Güter der Nation erfüllt sei und hierin einen kräftigen Rückhalt in der nationalliberalen Jugend finde. Trotz des schweren Kampfes nach verschiedenen Fronten verwarf die nationalliberale Partei mit Entschiedenheit Ausnahmegegenseite gegen die Sozialdemokratie und Tendenz, die auf Abänderung des bestehenden Reichstagswahlrechts hindrängen. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde zusammen mit dem erstatteten Jahresbericht eingehend diskutiert, wobei die erfreulichste Übereinstimmung der politischen Ansichten des neuen Centralvorstands zu Tage trat. Ausdrücklich mißbilligte der Centralvorstand ferner die Ausführungen eines preußischen Landtagsabgeordneten, welcher in „Altonaer Tageblatt“ sich gegen die Beibehaltung des bestehenden Reichstagswahlrechts ausgesprochen hatte. Der dritte Punkt der Tagesordnung: Beratung des Entwurfs eines Organisationsstatuts für die nationalliberale Partei nahm die Versammlung längere Zeit in Anspruch. Der von einer Seite ausgehende Vorschlag, den Entwurf den einzelnen Parteiorganisationen nochmals zur Begutachtung vorzulegen, wurde abgelehnt. Das auf Grund der heutigen Beratungen mit einigen Abänderungen angenommene Statut wird zur endgültigen Beratung und Annahme demnächstigen Delegiertentage vorgelegt.

Nach der „Nat.-Blg.“ lautet der § 1 des neuen Organisationsstatuts: Die Organisation der nationalliberalen Partei umfaßt: 1. den allgemeinen Parteitag als oberstes beschließendes Organ, 2. den Centralvorstand mit seinem geschäftsführenden Ausschuss als oberstes verwaltendes Organ, 3. die landwirtschaftlichen Verbände, die Wahlkreis-, Bezirks- und örtlichen Organisationen, 4. die besonderen, der Vertretung nationalliberaler Grundbesitzer gewidmeten Vereine (Arbeiter-, Jugendvereine usw.) mit ihren Verbänden. In Bezug auf die Vertretung der Wahlkreise auf dem Parteitag heißt es in dem neuen Organisationsstatut: „Den organisierten Wahlkreisen steht das Recht zu, je zwei Vertreter zu wählen. Sind in einem Wahlkreis bei den Reichstagswahlen im ersten Wahlgang mehr als 3000 Stimmen für den nationalliberalen Kandidaten abgegeben, so kann für diesen Wahlkreis ein dritter Vertreter gewählt werden. Sind mehr als 6000 Stimmen für den nationalliberalen Kandidaten abgegeben, so kann ein vierter Vertreter gewählt werden, desgleichen ein fünfter, wenn mehr als 10 000 nationalliberale Stimmen im ersten Wahlgang abgegeben worden sind. Ist die nationalliberale Partei in einem Reichstagswahlkreis für einen Kompromisskandidaten anderer Parteirichtung eingetreten, so entscheidet der geschäftsführende Ausschuss des Centralvorstandes, nach welchem Stimmenmaß die Abordnung von gewählten Vertretern erfolgen darf.“ Der Reichsverband der nationalliberalen Jugendvereine, sowie die übrigen Vereine und Verbände wählen für je 500 Mitglieder einen Vertreter. Jede angefangene Zahl von 500 wird beim vollendeten zweiten Hundert für voll gerechnet.

Das Gefecht bei Okatumba.

Über das letzte Gefecht mit den Hereros liegt jetzt ein weiterer, am Sonnabend Abend in Berlin eingetroffener Bericht vor. Hauptmann Fiedler schied aus dem stellvertretenden Hauptquartier in Otahandja folgende Gefechtsdepesche des Gouverneurs Leutwein, die infolge einer Betriebsstörung der Heliographenlinie erst am 16. April früh 7 Uhr in Otahandja eintraf:

Am 13. April rückte ich von Otjofaju gegen die bei Okatumba stehenden Hereros vor. Letztere wichen bis in die Gegend von Ovumbo zurück, wo sie ihrerseits angriffen. In zehnstündigem schwerem Gefecht überlegener Gegner abgewiesen. Letzterer zahlreiche Verluste. Da Heranziehung von Munition und Verpflegung nicht möglich, weiteres Vorgehen in diesem Gelände auch keinen Erfolg versprach, ging ich nach Otjofaju. Diesseitige Verluste: Hauptmann v. Baganski, Oberleutnant Reisz und 7 Reiter tot, Leutnant Findeis, 7 Reiter schwer, 6 leicht verwundet.

Aus der Depesche ist ersichtlich, daß es sich nicht bloß um den Kampf einer kleinen deutschen Abteilung mit einem verprengten Bruchteil der am 9. d. Mts. zurückgeworfenen Hereros handelte, sondern daß unseren Truppen ein numerisch überlegener Feind gegenüberstand. Ob unsere Truppe dieselbe Stärke aufwies, wie am 9. d. Mts., oder ob sie durch Detachierungen geschwächt war, ist aus der Depesche nicht ersichtlich. Das Resultat des Kampfes, in dem der Feind offen-

vorging, war, daß die Hereros zurückgewiesen wurden. Oberst Leutwein, der hier wie am 9. d. Mts. bei Onganjira das Oberkommando hatte, mußte sich aber wegen Munitionsmangel und wegen der Geländeschwierigkeiten zurückziehen.

In der Besprechung über das Gefecht bei Onganjira haben wir (in der Nummer 86 vom 13. April) die Befürchtung ausgesprochen, daß ein Teil des bei Onganjira gewonnenen Feindes, der sich nach Nordosten zurückzog, der Kolonne Glajenapp, die östlich von Omifotoreo gegen die Tjetjaleute operiert, gefährlich werden könnte. Wie die „Fr. Deutsche Presse“ berichtet, sind am letzten Sonnabend im Reichstagsgebäude von kolonialfreundlicher Seite ähnliche Befürchtungen geäußert worden. Von der Kolonne Glajenapp fehlt seit ein paar Wochen jede Nachricht.

Der Dampfer „Feldmarschall“, der am 25. März mit 400 Soldaten und 16 Offizieren unter Major von der Hande von Hamburg abfuhr, ist am 14. d. Mts. wohlbehalten in Swatopmund eingetroffen. Zu gleicher Zeit hat der letzte Kruppentransport an Bord des Dampfers „Lucie Woermann“ das Palma erreicht.

Der Krieg.

Die „Kreuztg.“ brachte in ihrer Nummer vom Sonnabend folgende Meldung:

Berlin, 16. April. Hier ist an gut unterrichteter Stelle soeben die Meldung eingetroffen, daß Port Arthur von den Japanern genommen sei. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Die Bestätigung ist, wie anzunehmen war, ausgeblieben. Wir wüßten auch nicht, wie die Japaner es fertig bekommen haben sollten, so im Handumdrehen die Seefestung zu nehmen, da sie doch in der ganzen Mandchurie noch nicht einen einzigen Mann an Land gebracht haben. Port Arthur ist also noch, und man darf vermuten, noch aufrecht lange, in den Händen der Russen, wenn auch die russische Flotte dort stark dezimiert worden ist. Einmalen hat, bis Admiral Stryblow eintrifft, Admiral Alexejew das dortige Flottenkommando übernommen. Ein Bericht Logos über die letzten Ereignisse nimmt den Untergang der „Petropawlowsk“ als Verdienst für die Japaner in Anspruch, ob mit Recht, bleibt dahingestellt. Nach russischer Angabe soll auch ein japanischer Kreuzer an dem demnächstigen 13. April untergegangen sein, und zwar durch einen eigenen Torpedo. Logo dagegen behauptet, er hätte Minen, die die Russen gelegt hätten, ohne Unfall beseitigen lassen. Nach englischen Privatmeldungen sind die Japaner im Begriff, ein großes Heer östlich von Nutschwang zu landen. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten. In das Gebiet der Tartarennachrichten gehört auch eine Petersburger „Standard“-Meldung, daß eine japanische Kolonne von 12 000 Mann, die westlich von der Jalu-Mündung gelandet wäre, von den Russen auf die Schiffe zurückgetrieben worden sei, und zwar unter großen Verlusten für die Japaner. Wir verzeichnen heute folgende Meldungen:

Port Arthur.

Port Arthur, 18. April. (Telegramm.) (Russ. Telegraphen-Agentur.) Statthalter Alexejew hat sich heute an Bord des „Sewastopol“ begeben und seine Flagge als Kommandant des Geschwaders im Stillen Ocean gehißt. — Mehrere Augenzeugen bestätigen, daß am 13. d. Mts. ein japanischer Kreuzer vor Port Arthur verloren ging, da er auf einen eigenen schwimmenden Torpedo stieß.

Tokio, 16. April. Admiral Logo berichtete: Die kombinierte Flotte begann, wie vorher bestimmt, am 11. April ihren achten Angriff auf Port Arthur. Die vierte und fünfte Torpedojägerflotte, die vierzehnte Torpedobootsflotte und der „Koryo-Maru“ erreichten den Eingang um Mitternacht vom 11. zum 12. Trotz des feindlichen Scheinwerfers gelang es ihnen, an verschiedenen Punkten Minen zu legen. Die zweite Torpedojägerflotte entdeckte bei Tagesanbruch des 12. einen russischen Torpedojäger, welcher den Hafen zu erreichen suchte. Nach einem Kampfe von 10 Minuten wurde derselbe in Grund gebohrt. Es blieb keine Zeit, die Mannschaft derselben zu retten, da „Bajan“ herankam. Ein zweiter russischer Torpedojäger wurde entdeckt, als er von der Richtung von Saotjeschan herankam; er wurde ebenfalls angegriffen, entkam jedoch in den Hafen. Das dritte Geschwader erreichte die Außenreede von Port Arthur um 8 Uhr, worauf „Bajan“ das Feuer auf dasselbe eröffnete. Sofort folgten „Nobil“, „Astold“, „Diana“, „Petropawlowsk“, „Robeda“ und „Poltawa“ und griffen uns an. Unser drittes Geschwader erwiderte das Feuer absichtlich schließend und zog sich allmählich zurück, bis der Feind auf ca. 15 Seemeilen nach Osten gelockt war. Dann kam unser erstes Geschwader, welches durch drahtlose Telegraphie benachrichtigt worden war, plötzlich heran und ging zum Angriff vor. Während des Versuchs des Feindes, den Hafen zu erreichen, ließ ein Minenschiff vorn, Typ Petropawlowsk, auf eine von uns in der vorhergehenden Nacht gelegte Mine auf und sank um 10 Uhr 32 Minuten vormittags. Ein zweites Schiff hatte anscheinend seine Mandovrierfähigkeit verloren, doch konnten wir bei der Konfusion unter den feindlichen Schiffen dasselbe nicht erkennen. Die russischen Schiffe gelangten schließlich in den Hafen. Unser drittes Geschwader erlitt keinerlei Beschädigung und dürften auch die Beschädigungen des Feindes, mit obigen Ausnahmen, gering sein. Unser erstes Geschwader kam noch in Feuerentfernung. Um 1 Uhr nachmittags zog sich unsere Flotte zurück und bereitete einen neuen Angriff vor. Am 14. April segelte dieselbe wieder nach Port Arthur; die zweite, vierte und fünfte Torpedojäger- und neunte Torpedobootsflotte erreichten es um 3 Uhr vormittags; das dritte Geschwader um 9 Uhr. Wir entdeckten drei Minen, welche der Feind gelegt hatte, dieselben wurden sämtlich zerstört. „Kajuga“ und „Nishin“ wurden westlich von Saotjeschan dirigiert und eröffneten ein indirektes Bombardement für 2 Stunden, hierbei kamen diese Schiffe zum ersten Mal in A-

tion. Die neuen Forts in Saotjeschan wurden schließlich zum Schweigen gebracht und unsere Flotte zog sich 1 Uhr 30 Minuten zurück.

Petersburg, 16. April. (Russ. Telegraphen-Agentur.) Meldet aus Port Arthur von gestern: Seit früh 6 Uhr erschien am Horizont ein kleines feindliches Geschwader, entfernte sich jedoch bald wieder. Um 10 Uhr kamen 23 feindliche Schiffe in Sicht, die sich in zwei Gruppen teilten; die eine nahm Aufstellung hinter Saotjeschan und beschloß das Ufer und die Tigerhalbinsel, die andere beschloß von der Reede aus den goldenen Berg und die übrigen Batterien. Das Feuer dauerte mit Unterbrechungen bis 1 Uhr nachmittags. Unsere Schiffe antworteten mit indirektem Feuer; ein Schuß beschädigte einen japanischen Kreuzer; nach anderen Meldungen erlitten zwei japanische Schiffe Beschädigungen. Den Besatzungen und der Stadt fügte der Feind keinen Schaden zu; getötet wurden einige Chinesen, verwundet 2 Chinesen und zwei Russen.

Petersburg, 16. April. (Russ. Telegraphen-Agentur.) Alle heute verbreiteten Gerüchte über angebliche neue Verluste russischer Panzerschiffe sind gänzlich unbegründet. Ferner ist die Meldung, wonach die Verbindungen zwischen Port Arthur und Jnkau unterbrochen sind, weil eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt worden sei, ebenfalls falsch.

Japanische Landungen bei Nutschwang?

London, 18. April. (Telegramm.) „Daily Chronicle“ meldet aus Schanghai von gestern: Ein in Nutschwang aus Sicht eingetroffener Dampfer berichtet, er habe eine 26 Schiffe starke japanische Flotte mit 100 Transportschiffen nördlich von Port Arthur im Golf von Tschili gesehen. Die Flotte sei in nördlicher Richtung gefahren und man nehme an, daß sie nach Kaitichow, südlich von Nutschwang, bestimmt war.

Tokio, 18. April. (Telegramm.) Der Marineminister Yamamoto beglückwünschte heute telegraphisch Admiral Logo zu den Erfolgen bei seinem achten Angriff auf Port Arthur.

Englische Blätter bringen folgende Aufzählung der bisher im fernem Osten verloren gegangenen oder kampfunfähig gemachten russischen Schiffe: „Petropawlowsk“, Minenschiff, gesunken bei Port Arthur am 13. 4. 04, „Robeda“, Minenschiff, vom Torpedo getroffen am 13. 4. 04, „Zeslawitsch“, Minenschiff, vom Torpedo getroffen am 9. 2. 04, „Retwisan“, Minenschiff, vom Torpedo getroffen am 9. 2. 04, „Ballada“, gedeckter Kreuzer, vom Torpedo getroffen am 9. 2. 04, „Worjag“, gedeckter Kreuzer, gesunken am 9. 2. 04, „Koreje“, Kanonenboot, gesunken am 9. 2. 04, „Zentsej“, Minentransportschiff, gesunken am 11. 2. 04, „Wuschitelni“, Zerstörer, gesunken am 24. 2. 04, „Stereguschki“, Zerstörer, gesunken am 10. 3. 04, „Stralichni“, Zerstörer, gesunken am 13. 4. 04. Zusammen vier Minenschiffe, zwei gedeckte Kreuzer, ein Minenschiff, ein Kanonenboot, drei Zerstörer. Ferner wurde als kampfunfähig gemeldet der gedeckte Kreuzer „Bojarin“ und als beschädigt das Minenschiff „Poltawa“. Über den Zustand dieser beiden Schiffe weiß man nichts Bestimmtes. Beschädigt und wieder kampfunfähig gemacht wurden vier Schiffe, nämlich die gedeckten Kreuzer „Nowik“ und „Diana“, sowie das eben jetzt wieder als beschädigt gemeldete Minenschiff „Poltawa“. Die japanischen Verluste sind unbekannt.

Großfürst Nikoll.

Petersburg, 15. April. (Russ. Telegraphen-Agentur.) Ein offizielles Telegramm vom 14. d. Mts. des Generals Kuropatkin aus Niangjan an den Großfürsten Nikoll lautet: Soeben habe ich mich dem Großfürsten Nikoll, welcher durch Gottes Vorsehung gerettet worden ist, vorgestellt und habe mich lange mit ihm unterhalten. Ihr Sohn erhielt sich schnell von der überstandenen Erschütterung. Einige Spuren der Brandwunden werden im Laufe einer Woche schwinden. Er ist in munterer Stimmung. Obwohl an den Füßen verletzt, empfindet er sich lebend. Er kann sich ohne Hilfe fortbewegen. Nach einigen Tagen werden auch diese Verletzungen befristigt sein.

Vom Jalu.

Tokio, 16. April. (Reuter.) Privatnachrichten aus Korea bestätigen die Nachricht, daß die Russen 20 000 Mann auf dem rechten Ufer des Jalu konzentrierten mit der Absicht, sich dem Eindringen der Japaner in die Mandchurie zu widersetzen, obgleich es zweifelhaft ist, ob sie die Mündung des Jalles beherrschen. Die Japaner geben keine Andeutung über ihre Absichten; sie versammeln große Streitkräfte am linken Ufer, aber es ist nicht bekannt, wann und wo sie den Übergang versuchen werden, doch man ist hier überzeugt, daß sie, sobald ihr Aufmarsch vollendet ist, den Übergang ohne große Verluste erzwingen werden.

London, 16. April. (Woff. Btg.) Eine Drahtmeldung des „Standard“ besagt, daß die japanische Flotte unter Logo eine große Anzahl von Transportschiffen mit Truppen nach einem Punkte westlich der Jalu-Mündung geleitet habe, wo die Ausschiffung der Truppen begonnen habe, ohne daß die Japaner die Anwesenheit verborgener liegender russischer Truppen bemerkt hätten. Nachdem 12 000 Japaner gelandet waren, hätten die Russen angegriffen und die Japaner mit schweren Verlusten zu ihren Schiffen zurückgetrieben.

Soul, 17. April. In der Nacht zum 16. besetzten 33 Kosaken Söhnschen (?) der japanische Konsul und Flüchtlinge kamen in Genfan am Morgen des 17. an. Es geht das Gerücht, daß 5000 Russen dieser Vorhut folgen, um die Japaner vom Jalu abzuwehren; doch ist dieses Gerücht wenig glaubhaft, da sie durch eine Landung der Japaner abgeschnitten werden könnten.

Admiral Stryblow.

Sewastopol, 16. April. Admiral Stryblow hielt heute eine Parade über eine Abteilung der Artillerieschule ab. Nach der Beichtigung aller im Hafen liegenden Schiffe verabschiedete er sich von den Offizieren. Die Mannschaft und eine Anzahl von Offizieren drückten den Wunsch aus, mit ihm nach Ostasien zu gehen.

Das Wirenus-Geschwader.

Nyborg (auf Jünnen), 16. April. Das russische Geschwader unter Admiral Wirenus ist heute vormittag in See gegangen.

Zum Brand des koreanischen Kaiserpalastes.

Tokio, 16. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat sich der Kaiser von Korea bei dem Brande des Palastes in die Bibliothek geflüchtet, die einen Bestandteil der Gebäulichkeiten des kaiserlichen Palastes bildet. In der Löschung der Feuersbrunst haben sich japanische Gendarmen und Mannschaften hervorragend beteiligt, wie auch an der Hilfeleistung bei der Rettung des Kaisers, wofür sie sich den Dank des Hofes erworben haben. Desgleichen haben ihnen die fremden Diplomaten ihre herzlichste Anerkennung für die Hilfe ausgesprochen, die sie bei der Sicherung der in der Nähe des Feuerherdes gelegenen Gesandtschaftsgebäude geleistet haben.

Soul, 15. April. (Reuter.) Das diplomatische Corps hat in der Nacht, die es heute nachmittag beim Kaiser hatte, sein lebhaftes Bedauern über den Brand des Palastes ausgesprochen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 18. April.

Der Kaiser hielt gestern vormittag in Schrafus an Bord der Hohenzollern Gottesdienst ab und arbeitete am Nachmittag. Am Sonnabend nachmittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang an dem der Stadt gegenüber liegenden Teile des Porto Grande und nahm den See auf der Terrasse der Villa des deutschen Botschafters Baronis Bonanno della Delia. Abends spielte die Kapelle der Hohenzollern auf der Promenade am Hafen. Zur Mittagsstafel auf der Hohenzollern waren die Spitzen der Behörden von Syrakus geladen.

Obmairkenzulagen. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer letzten Sitzung über den Antrag des Abgeordneten Kretsch und Genossen, der Ausdehnung der persönlichen Zulage für die Lehrer und Lehrerinnen in den Ostmarken auf Ostpreußen und Schlesien wünscht. Die Regierung erklärte, darauf nicht eingehen zu können. Auch die Kommission lehnte den Antrag ab. Ein Antrag, Bezüge verlangt eine Erhöhung der für die Volksschullehrer in den polnischen Landesteilen bestimmten Remunerationen von 200 000 Mark auf 700 000 Mark. Die Regierung erklärte, daß eine solche Erhöhung für das nächste Jahr in Aussicht genommen sei. Daraufhin wurde der Antrag abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, dem Bedürfnis entsprechend den Etat für die Zukunft zu erhöhen.

Die Zentrumskraktion des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend abend im Anschluß an die Beratungen über die Interpellation Sichel-Brust über die Stilllegung der Zechen einen Antrag auf Erlass einer Novelle zum allgemeinen Berggesetz eingebracht. Derselbe lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Frage zu prüfen, ob der § 65 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 eine ausreichende Handhabe bietet, das freiwillig die beteiligten Gemeinden und deren Einwohner schwer schädigende Stilllegen von Bergwerksunternehmungen zu verhindern, und nötigenfalls, und zwar noch in dieser Session, einen Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen, welcher das Berggesetz dahin ergänzt, daß gegen jene Schädigungen wirksame Vorkehrungen getroffen werden können.“

Die Bürgermeister im Herrenhause haben folgende Interpellation eingebracht: „Obgleich die §§ 5 und 14 des Gesetzes, betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes bereits mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten, hat die königliche Staatsregierung bis jetzt einen Gesetzentwurf, durch welchen die §§ 5 und 14 eine Änderung erfahren oder das Schlachtgesetz geändert wird, nicht eingebracht. Die Unterzeichneten richten deshalb unter Bezugnahme auf die in der Sitzung des Herrenhauses vom 18. Juni 1902 abgegebenen Erklärungen der königlichen Staatsregierung an die letztere die Anfrage, wann die königliche Staatsregierung einen solchen Gesetzentwurf einzubringen beabsichtigt.“ Die Interpellation kehrt sich gegen die Bestimmung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Fleischschaugesetz, daß frisches Fleisch, das einer amtlichen Untersuchung durch approbierte Tierärzte unterlegen hat, einer abermaligen amtlichen Untersuchung auch in Gemeinden mit Schlachtstall nur zu dem Zwecke unterworfen werden kann, um festzustellen, ob das Fleisch inzwischen verdorben ist oder eine gesundheitsgefährliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat. Gegen diese Bestimmung werden besonders hygienische Bedenken geltend gemacht. Die Städte mit Schlachthauseinrichtungen fordern, daß das frische Fleisch bei der Einführung in die städtischen Schlachthäuser in der bisherigen Weise untersucht wird. Die Regierung sucht es so darzustellen, als ob für das Vorgehen der Städte mit Schlachthauseinrichtungen finanzielle Interessen maßgebend seien. Das preußische Ausführungsgesetz zum Fleischschaugesetz bestimmt allerdings, daß für die normale Untersuchung frischen Fleisches zur Feststellung, ob es verdorben ist oder sonst eine gesundheitsgefährliche Veränderung erlitten hat, Gebühren nicht erhoben werden dürfen. Bei der Beratung von Petitionen auf Aufhebung dieser Bestimmungen erklärte am Freitag in der Gemeindefraktion des Abgeordnetenhauses ein Regierungsvertreter: „Die Regierung habe eine Enquete veranstaltet über die Wirkungen, welche die Aufhebung dieser Schlachthausgebühren für schon untersuchtes Fleisch auf die finanzielle Lage der Kommunen haben könnte, und es sei eine Denkschrift bereits darüber ausgearbeitet worden. Diese Denkschrift stehe auf dem Standpunkt, daß den Kommunen kein irgendwie nennenswerter finanzieller Schaden durch die Gebührenfreiheit entzogen könne.“ Die sämtlichen Gebühren der städtischen Schlachthäuser betragen 1 080 000 Mark und ein Drittel der Summe entfalle allein auf Berlin. Er wolle der bekannten im Herrenhause gestellten Interpellation durch den Landwirtschaftsminister keineswegs vorgreifen, aber er könne schon heute sagen, daß die Regierung dem in der Interpellation der Bürgermeister ausgesprochenen Wunsche nicht willfahren werde.“

Anarchistisches Komplott. Aus Marseille, 16. April, wird gemeldet: Gestern wurden hier drei Verhaftungen vorgenommen, die mit der Entdeckung eines anarchistischen Komplotts in Zusammenhang stehen. Nach den angestellten Ermittlungen hatte ein Friseurgehilfe namens Micaeli Giobanni in einer in einer Bar abgehaltenen Versammlung seine Absicht kundgegeben, den Präsidenten Doubeil während dessen Reise in Italien zu ermorden. Nach einer Hausdurchsuchung wurden auch der Inhaber der Bar und ein anderer italienischer Arbeiter verhaftet.

Anstands Vorbereitung in Transvaal? Aus London wird uns gedruckt: Wie der „Morningpost“ aus Pretoria gemeldet wird, sollen sich 70 Holländer von Johannesburg nach Lydenburg begeben haben, wo verabredungsgemäß eingegangene Waffen- und Munitionsvorräte an sie verteilt werden sollten. Eine Untersuchung habe ergeben, daß sie beabsichtigten, sich durch Plünderungen der in den Außenbezirken liegenden Banken und Geschäftshäuser in den Besitz von Geldmitteln zu setzen und dann sämtliche Farmen im Norden von Transvaal aufzuziehen und Leute zum Aufstand anzumachen.

Dresden, 16. April. Im Anschluß an die heutige Versammlung des Deutschen Studentenvereins fand abends im Gewerbehause eine Festsfeier statt, an welcher u. a. der Kronprinz Friedrich August, die Staatsminister und der preussische Gesandte Graf von Dönhoff teilnahmen. Auf eine Ansprache des Fürsten Salm antwortete der Kronprinz in längerer Rede, in welcher er die Bestrebungen des Studentenvereins feierte. Die Rede klang in ein Hoch auf den Verein aus.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 16. April. Die Zeitschrift „Mouvement géographique“ meldet, ein von englischen Offizieren befehligtes Bataillon der englischen Sudarmerie habe die Nilgrenze überschritten und ein an dem Kongogebiet verpachtetes Gebiet umweit des Albertsees besetzt.

Frankreich.

Paris, 16. April. Der frühere Kammerpräsident Deschanel hielt heute abend bei einem Festmahle der Handel- und Gewerbetreibenden eine Rede, in der er ausführte, daß die Opposition wie die Regierung des Zusammenhangs entbehren. Das Heilmittel liege in der Vereinigung aller republikanischen Parteien. Eine solche sei möglich, da die Sozialisten in Frankreich wie im Auslande ihren früheren intransigenten Standpunkt aufgegeben hätten. Deschanel lehnte die extremen Parteien ab und forderte zur Bildung einer großen nationalen und sozialen Partei auf.

Paris, 17. April. Marineminister Pelletan schiffte sich heute in Port-Vendres nach Oran ein.

Türkei.

Konstantinopel, 16. April. Die Freilassung der amnestierten Bulgaren hat auch im Vilajet Adrianopel begonnen. Die Amnestie wird auf die letzten 18 Monate ausgedehnt; die freigelassenen müssen den Treueid schwören und werden nicht unter Polizeiaufsicht gestellt.

Serbien.

Belgrad, 17. April. Der König ist in Begleitung des Ministerpräsidenten, der Minister des Innern und des Kultus, des Generalstabschefs Machin und seines ersten Adjutanten Popowitsch heute früh nach Semendria abgereist.

Spanien.

Madrid, 16. April. Die Trauerfeierlichkeiten für die Königin Isabella haben heute in Gegenwart aller Behörden, des diplomatischen Korps, sowie zahlreicher Kräfte, Senatoren und Deputierten stattgefunden. Die Einsegnung der Leiche vollzog der päpstliche Nuntius.

Barcelona, 17. April. Ministerpräsident Maura ist völlig wiederhergestellt; er wird heute in dem Catalanischen Institut eine Rede halten.

Portugal.

Lissabon, 15. April. Der König ist leicht an Grippe erkrankt.

Bulgarien.

Sofia, 17. April. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern sind nach Sitnikovo abgereist, wohin sich Fürst Ferdinand wegen des im Kloster Nilo statt verübten Erdbebens begeben hat. Es heißt, die Reise stehe im Zusammenhang mit dem Zwischenfall zwischen Bulgarien und Belgien, der dadurch hervorgerufen sein soll, daß die bulgarische Regierung bei der von Belgien verlangten Auslieferung zweier wegen Unterschlagung zum Schaden der Brüsseler Kolonialbank verurteilter und in Sofia verhafteter Belgier den diplomatischen Agenten Belgiens an der Ausübung der Kapitulationen gehindert habe. Es heißt, der Konflikt habe zum vorläufigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt, ohne daß jedoch von einer Aberufung der diplomatischen Agenten die Rede wäre. Man glaubt vielmehr an eine Beilegung der Angelegenheit, eventuell durch Vermittelung der Mächte.

Athen.

Peking, 16. April. Admiral D. Britton ist heute durch den Gesandten Herrn v. Mumm der Kaiserinregentin und dem Kaiser in feierlicher Audienz in der Verbotsstadt vorgeführt worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Vereins beging gestern Abend im Dickmannschen Festsaal ihr 8. Stiftungsfest, welches, wie die früheren Veranstaltungen dieser Ortsgruppe, sich einer überaus zahlreichen Beteiligung sowohl seitens der Mitglieder wie auch der eingeladenen Gäste erfreute. Nach einigen Konzertsätzen der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 14, aus welchen besonders ein Solovortrag vom Musikdirektor Nolte und ein Violoncello hervorzuhören sind, folgte nach einem dreimaligen Kaiserhoch die Festrede des ersten Vertrauensmannes, in welcher er auf die hohen Zwecke und Ziele des Verbandes hinwies. Nach Erledigung des Konzertprogramms trat der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer in angenehmer Stimmung bis zum Anbruch des Morgens zusammenhielt. In der Kaffeepause brachte der Gauvorsteher einen lebhaft aufgenommenen Damentoast aus.

Eine Statistik über den durchschnittlichen Wasserverbrauch deutscher Städte bringt die „Zeitschrift für Sozialwissenschaft.“ Es dürfte ein Vergleich des Wasserkonsums in unserer Stadt mit dem Verbrauch anderer Städte von Interesse sein. Unter den Städten im Osten steht Bromberg allerdings an erster Stelle; denn der durchschnittliche Verbrauch beträgt hier pro Tag und Kopf 120—140 Liter. Dagegen beträgt der Verbrauch ebenfalls pro Tag und Kopf, in Znowrazlaw nur 14 Liter, in Gnesen 21 Liter, in Tilsit 24 Liter, in Elbing 25 Liter, in Thorn ca. 40 Liter, in Posen und Königsberg 50—60 Liter, in Schneidemühl 65 Liter, in Berlin und Danzig 70—80 Liter, 80—90 Liter Braunschweig und Magdeburg; 90—100 Liter Leipzig und Bremen, 100—110 Liter Düsseldorf und Elberfeld, 140—150 Liter Essen, 190—200 Liter Bochum und München, und in Lübeck, Würzburg, Dortmund und Augsburg kommen sogar auf den Kopf täglich über 200 Liter.

Eine Übersicht über die Zahl der Konkurse in den Ostprovinzen im Jahre 1903 gewährt ein interessantes Bild. In Ostpreußen kamen 268 Konkurse vor, gegen 252 im Jahre 1902, also 16 mehr. Westpreußen hatte 260 Konkurse, das sind 55 mehr als 1902. In Pommern, Posen und Schlesien ist die Zahl der Konkurse zurückgegangen, und zwar in Pommern um 7, in Posen um 45 und in Schlesien um 98.

Der Kriegerverein Schwedenhöhe war am gestrigen (Sonntag) Nachmittag im Königschen Saale zur Abhaltung seiner regelmäßigen Monatsversammlung. Der trotz des schönen Wetters außerordentlich zahlreiche Besuch der Versammlung war wieder ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Bemühungen des Vorstandes um die Entwicklung und das Aufblühen des Vereins fruchtbareren Boden finden. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Hauptmann Dr. Lämmert in längerer Ausführung darauf hin, wie es dem Kaiser gelungen ist, allmählich auch die Völker des Auslandes zu überzeugen, daß seine von den idealsten Gedanken getragene, auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Regierungspolitik sich nur durchaus edle und erhabene Ziele gesetzt hat. Mit dem Wunsche, daß des Kaisers Mitteilnahme ihm die erhoffte Kräftigung seiner Gesandtschaft bringen möge, schloß der Vorsitzende seine in ein dreimaliges Hurra ausklingende Rede. Der Verlesung des Berichtes über die letzte Sitzung folgten Neuaufnahmen, Mitteilungen über die Anschaffung von Gewehren und geeigneter Vereinstheaterbücher sowie u. a. die Besprechung geeigneter Maßnahmen zur Erzielung rechtzeitiger Zahlung der Beiträge seitens einiger säumiger Mitglieder. Über eine anlässlich des Stiftungstages im Mai zu veranstaltende Feier wird in der am Sonntag 1. Mai nachmittags 4 Uhr stattfindenden Monatsversammlung Beschluß gefaßt werden.

Möbelausstellung. Die weit über die Grenzen unsers Bezirks hinaus wegen der Solidität und Schönheit ihrer Arbeiten bekannte Firma Friedrich Hege hat eben wieder in ihrer Schaufensterauslage in der Friedrichstraße eine Kollektion von nach altem Danziger Muster gearbeiteten Barockmöbeln ausgestellt. Es ist erfreulich, daß der Geschmack unserer gebildeten Kreise sich wieder diesen alten soliden Zeugnissen des Kunsthandwerks vergangener Zeiten zuwendet und nach ihnen mit Geduld und Sorgfalt gearbeitete Sachen auch Käufer finden.

Butterrevision. Vorgestern wurde auf dem Wochenmarkte eine Revision von Butter vorgenommen; diese hat Beanstandungen nicht ergeben.

Stadt-Theater. Nach der überaus heifälligen Aufnahme, welche die bisher stattgefundenen Aufführungen im Ring des Nibelungen beim hiesigen Publikum fanden, darf man mit Sicherheit annehmen, daß der morgen (Dienstag) stattfindende Schlußabend (Die Götterdämmerung) das Interesse unserer Kunstfreunde in besonders hohem Maße wachrufen wird. Die Aufführung der „Götterdämmerung“ geht, wie bereits mitgeteilt, zum Benefiz für den Spielleiter Georg Toller und den Kapellmeister Rudolf Groß in Szene und sei deshalb auf diese, um 7 Uhr beginnende Vorstellung besonders aufmerksam gemacht.

Stubenbrand. Gestern mittags entstand im Hause Berg-Kolonie 30 in der Wohnung des Arbeiters Kujama Feuer. Dasselbe wurde durch die Bewohner des Hauses gelöscht und die Feuerwehr nicht alarmiert. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß zwei Kinder mit Streichhölzern spielten.

Strassenperre. Wegen Pflasterungsarbeiten ist die Waisenhausstraße gesperrt.

Der Kaiser hat auf ein Bittgesuch der unverehelichten Alwine Busse in Grinipalbe bei Hopfengarten dieser eine Nähmaschine geschenkt.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern und vorgestern ein Mann wegen Obdachlosigkeit, eine Person wegen Trunkenheit und drei Personen wegen Umhertreibens.

Ein echter Sommerstag war der gestrige Sonntag. Die Sonne strahlte warm vom Himmel und trieb die Quecksilberfäule des Thermometers schier zu schwindelnder Höhe. Im Laufe des Tages stieg die Temperatur bis auf 18 Grad Reaumur, wohl die größte Wärme, die wir im heurigen Frühjahr zu verzeichnen hatten. Die Wirkung zeigte sich denn auch sofort. Übergießer und ähnliche Attribute des Winters waren plötzlich verschwunden, und in den Gartenlokalen saßen die Besucher dicht gedrängt im Freien. Freilich ist die Temperatur während der Nacht wieder bedeutend gesunken, und heute früh zeigte das Thermometer nur etwa 3 Grad Wärme.

Mehrere Versammlungen von Arbeitnehmern verschiedener Berufsarten fanden in mehreren Lokalen am Freitag und Sonnabend statt, so u. a. eine Versammlung des Verbandes der Steinseher. Die Versammlungen, welche alle ruhig verließen, beschäftigten sich mit Besprechungen über die Lohnverhältnisse.

a. Znowrazlaw, 16. April. (Besitzwechsel.) Die in der Bahnhofsstraße belegene Melassefabrik des Kaufmanns Müller aus Berlin wurde im gerichtlichen Zwangsversteigerungstermin für 66 100 Mark von dem Kaufmann Kurzig von hier erstanden.

a. Mogilno, 17. April. (Verchiedenes.) Superintendent Krüger verläßt zum 1. Mai sein hiesiges Pfarramt und scheidet als Superintendent nach Gnesen ab. Zu seinem Nachfolger ist Pfarrer Timm aus Welsau vorgesehen, der am 24. d. M. hier seine Probepredigt hält. — Unter den Opfern des Hereroaufstandes befindet sich auch ein Kind unseres Kreises, nämlich der aus Tremenßen stammende Farmer Krezerowski. Er wurde am 20. v. Mts. meuchlings erschossen, als er in Begleitung des Gefreiten Borelbruch nach einer unweit der Station Das gelegenen Hereroverst ging, um Vieh zu kaufen. Der Gefreite wurde ebenfalls erschossen, und ein anderer Soldat, der auf die Schiffe vor die Tür der Station trat, wurde vermurdet. Die Hereros beschossen hierauf die Station und raubten das Vieh und die Pferde. Am 22. März wurde eine Reiterpatrouille von Sobabis nach Das abgefant, um die Überlebenden abzuholen und die Toten zu beerdigen. Der Führer der Patrouille, der Gefreite Kauscher, fand bei dem erschossenen Krezerowski noch einen an seine in Tremenßen lebende Mutter gerichteten Brief, den er der alten Frau übersandte.

Schönauke, 15. April. (Einen schrecklichen Tod) fand der von der Beeridigung eines Verwandten heimkehrende Tischlermeister Wilhelm Lange in Radolin. In der Dunkelheit geriet er in einen Torfgraben; am andern Morgen wurde er dort als Leiche aufgefunden.

Kl. Krotoschin, 17. April. (Jahresversammlung der Stenographenvereine Stolze-Schrey.) In unsern Mauern tagte gestern und heute der Jahrestag des Stenographenbundes der Provinz Posen Stolze-Schrey. Um 11 Uhr begann heute in der Aula der hiesigen höheren Mädchenschule ein stenographisches Wettstreiten, an welchem sich sodann ein stenographisches Wettlesen schloß. Nach dem Festessen um 3 Uhr im Saale des Konzerthauses begann gegen 4 1/2 Uhr die Hauptversammlung. Aus dem hierbei kundgegebenen statistischen Material ist folgendes hervorzuheben. Es existieren im deutschen Sprachgebiete nach System Stolze-Schrey 1 399 Vereine mit 38 959 Mitgliedern, im Königreich Preußen 841 Vereine mit 22 956 Mitgliedern, in der Provinz Posen 19 Vereine mit 489 Mitgliedern und 1 165 Schülern. Es wurde nach diesem System Unterricht erteilt in der Provinz Posen an allen Kapitulantenschulen, ausgenommen Ramißsch, ferner in der Stadt Posen an den Mittelschulen, an der Handelschule, Gewerbeschule und im kaufmännischen Vereine. Auch die Eisenbahnverwaltung und der Magistrat Posen läßt alljährlich für seine Beamten stenographische Kurse erteilen. — Das Fest fand seinen Abschluß in der Veranstaltung eines Konzertes und Theater, woran sich ein Ball schloß.

Ramißsch, 14. April. (Eine empörende Rohheit) verübte gestern abend der Arbeiter W. Seit längerer Zeit ist derselbe wegen seiner Trunkenheit und Arbeitscheu ohne Beschäftigung. Gestern abend verlangte der wie gewöhnlich angetrunkene Eheemann Brot und Licht von seiner Frau. Da ihm die Frau dies nicht augenblicklich geben konnte, warf sie der Mann über das Bett und schlug unbarmerzig auf sie ein. Damit noch nicht genug, ergriff er in seiner Wut ein Messer und stach damit blindlings auf die arme Frau los. Das Blut floß in Strömen und die Schmerzerlegte mußte alsbald zu einem Arzte gebracht werden.

Von der Grenze, 14. April. (Desertionen der russischen Soldaten) kommen jetzt häufig vor. Vor einigen Tagen ist ein ganzer Bordon, bestehend aus zehn Mann, auf preussisches Gebiet übergetreten. Die Leute ließen sich schließlich aber von dem russischen Mittelmeister, welcher dieselben zurückholen kam, überreden und lehrten wieder nach Rußland zurück. Auch aus Anlaß des Krieges gegen Japan treten russische Soldaten auf preussisches Gebiet über. Dieselben schreien insbesondere der Transport durch Sibirien zurück.

Zempelburg, 14. April. (Die Stadtverordneten) beschloßen gestern, aufstädtischem Gelände ein Postgebäude zur Verpachtung an den Postfiskus zu errichten, falls der Postfiskus dazu das Baukapital leihweise hergibt.

Marienburg, 16. April. (Aus der Unterjuchungshaft entlassen) wurde heute der seinerzeit unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftete Rentier Wolf aus Elbing. Er stand im Verdachte, bei dem letzten Laubbrande in seinem Hause das Feuer selbst angelegt zu haben.

Zoppot, 15. April. (Ein Millionenobjekt.) In der Stadtverordneten-Versammlung wurde heute der Ankauf des Goeldschen Gutes für den Preis von 830 000 Mk. mit 11 gegen

10 Stimmen, also nur mit einer Stimme Mehrheit nach heftiger Debatte angenommen.

Elbing, 15. April. (Blutvergiftung.) Der Drechlermeister Müller fand vor einigen Tagen bei der Gartenarbeit einen Hüh, den er zerdrückte. Mit den Fingern hat er Stoffe des giftigen Milchs auf eine leichte Verletzung im Gesicht übertragen. Es trat Blutvergiftung ein, welcher Herr Müller im Alter von 55 Jahren gestern erlegen ist.

Elbing, 17. April. (Weil sie nichts anzuziehen hatte.) Ein Handwerker war von der Polizei in Strafe genommen worden, weil sein Sohn und seine Tochter die Schule versäumt hatten. Der Handwerker hat nicht weniger als zehn Kinder am Leben, deren Ernährung ihn noch nicht aus seinen bescheidenen Verhältnissen herauskommen ließ. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und das Schöffengericht sprach ihn am Freitag frei. Festgestellt wurde, daß der Junge, als er die Schule besuchte, davongelaufen ist und das Mädchen „nichts anzuziehen“ hatte.

Insterburg, 15. April. (Bei dem gestrigen Brandunglück) rettete, wie nachträglich bekannt wird, Feldwebel Großmann, der als erster auf dem Brandplatz erschien, unter großen Schwierigkeiten und eigener Lebensgefahr Frau Giebler, deren 69 jährige Mutter und ein etwa zweijähriges Kind. Das Kind wurde Großmann von einem Feuerwehrmann zugereicht. Er hielt es, da er die Hände nicht frei hatte, mit den Zähnen fest und trug es so die Leiter hinunter.

Insterburg, 16. April. (Revision.) Wie die „Dtsch. V.-Ztg.“ mitteilt, hat Lehrer Nittel gegen das Urteil der Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin im Tratechner Schulprozeß Revision eingelegt.

Aus Pommern, 15. April. (Von einem tiefen Schläfe befallen) ist der Knecht des Gastwirts Westphal in Damerkow, Kreis Stolp! Der Knecht schläft schon seit dem 5. April. Am Freitag erwachte er unter dem Bemerken: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen“, worauf er eine Tasse Kaffee austrank und dann wieder einschlief.

Aus Schlesien, 15. April. (Liebestragödie.) Heute fanden Schullinder im Walde bei Runnersdorf, Bz. Neidenberg, die Leichen eines Liebespaars auf. Das Motiv des Selbstmordes soll unglückliche Liebe bilden. Neben den Leichen wurde ein Glasbecher und 2 leere Flaschen gefunden, in denen jedenfalls Gift enthalten gewesen ist. Die Tat ist jedenfalls in der gestrigen Nacht ausgeführt worden.

Gerihtsamt.

Der ungalante Kritiker. Eine höchst merkwürdige Beleidigungsklage wurde vor dem Magdeburger Schöffengericht zum Austrag gebracht. Am dortigen Wilhelm-Theater war als Operetten-Soubrette Frä. Johanna Heizer tätig. Ihre Mitwirkung bei der Operette „Fedora“ hatte dem Kritiker der (unterdessen eingegangenen) „Neuesten Nachrichten“ Anlaß gegeben, gegen das sehr gewagte Kostüm der Dame einige recht ungalante Einwendungen zu machen. Besonders war gerügt, daß die Dame nicht Trikot getragen. Der Beklagte hatte beantragt, die Klägerin solle in diesem Kostüm vor dem Schöffengerichtshof erscheinen. Dazu wollte sich Fräulein Heizer aber nicht verstehen. Sie wendete ein, daß ihr Kostüm nur für das Bühnenlicht berechnet gewesen sei. Nachdem der Beklagte aber den Nachweis erbringen wollte, daß das Kostüm nach der Kritik verändert worden sei, und daß die Gattin des Theaterdirektors selbst Bedenken gegen das Kostüm gehabt, erfolgte seine Freisprechung. Ausschlaggebend war auch die Aussage des als Sachverständigen vernommenen Kapellmeisters Göllrich vom Stadttheater, der bekundete, die Operette „Fedora“ sei nach Musik und Handlung so dürrig, daß sie lediglich als Ausstattungsstück gelten könne. Der Verteidiger der Klägerin hatte nämlich geltend gemacht, die Kritik habe sich nicht auf das Kostüm zu erstrecken. Dieser Auffassung vermochte das Gericht, da es sich um ein „Ausstattungsstück“ handle, nicht zu folgen. Heiterkeit erregte es, als die Kostüme herbeigeschafft wurden. Die drei Kostüme waren in einem kleinen Pappkarton untergebracht.

Kunst und Wissenschaft.

Sienna, 17. April. Die Ausstellung alter Kunstwerke ist heute morgen durch den König, in dessen Begleitung sich der Unterrichtsminister Orlando befand, feierlich eröffnet worden.

Wasserstände.

| Wasserstand. | Regel zu | Wasserstände | | Überflutungen | Gesamter Wasserstand | | |
|--------------|---------------------|--------------|------|---------------|----------------------|------|------|
| | | Zug | m | | | | |
| 1 | Weihsel. | 12,4 | 1,22 | 13,4 | 1,94 | 0,12 | — |
| 2 | Warschau. | 12,4 | 1,39 | 13,4 | 1,43 | 0,05 | — |
| 3 | Zacroszym. | 15,4 | 1,46 | 16,4 | 1,54 | 0,08 | — |
| 4 | Brahemünde. | 17,4 | 3,76 | 18,4 | 3,86 | 0,10 | — |
| 5 | Bromberg. | 17,4 | 5,40 | 18,4 | 5,46 | 0,06 | — |
| 6 | Kruschwitz. | 14,4 | 2,64 | 15,4 | 2,64 | — | — |
| 7 | Palotschsch. | 17,4 | 4,38 | 18,4 | 4,38 | — | — |
| 8 | Bartschin. | 17,4 | 2,68 | 18,4 | 2,08 | — | — |
| 9 | 12. Grom. Schleiße. | 17,4 | 1,72 | 16,4 | 1,70 | — | 0,02 |
| 10 | Weißenhöhe. | 17,4 | 0,96 | 18,4 | 0,94 | — | 0,02 |
| 11 | Wsch. | 14,4 | 0,80 | 18,4 | 0,70 | — | 0,10 |
| 12 | Garnitau. | 14,4 | 1,78 | 15,4 | 1,74 | — | 0,04 |
| 13 | Ilsehöhe. | 14,4 | 1,94 | 15,4 | 1,92 | — | 0,02 |

Der Tiefgang für die untere Bräse beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebelanal beträgt 1,20 Meter.

Der Tiefgang für den Bezirk Ratel beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Garnitau beträgt 1,40 Meter.

Solzwerke.

| Wasserstand. | Spezial | Holzgelthamer | Wasserstände | Überflutungen | Gesamter Wasserstand |
|--------------|--------------|----------------|--------------|---------------|----------------------|
| 19 | Hafen Bräse. | Transporthaus. | G. Stolze. | 41 | ist abgelesen |
| 20 | Bräse. | Maria-Bräse. | Maria-Bräse. | — | schleift |

1. Beilage.

Bromberg, Dienstag, 19. April 1904.

Das An siedelungsge setz im Herrenhause.

Das Herrenhaus nahm am Sonnabend nach längerer Spezialdebatte mit großer Mehrheit den durch die Kommissionsbeschlüsse abgeänderten und in seinen drei letzten Absätzen erweiterten § 13 b des An siedelungsge setzes in folgender Fassung an: Die An siedelungsge nehmung ist im Geltungsgebiete des Gesetzes, betreffend die Beförderung deutscher An siedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen (vom 26. April 1886) zu verweigern, solange nicht eine Bescheinigung des Regierungspräsidenten vorliegt, daß die An siedelung mit den Zielen des bezeichneten Gesetzes nicht im Widerspruch steht. In den Provinzen Ostpreußen und Schlesien und den Regierungsbezirken Frankfurt, Stettin und Köslin findet die Vorschrift sinngemäß Anwendung. Wird die Bescheinigung verweigert, so findet nur die Beschwerde an den Oberpräsidenten statt, der endgültig entscheidet. Falls die Beschwerde für begründet erklärt wird, gilt die Bescheinigung als erteilt. Vorstehende Vorschriften greifen nicht Platz, wenn es sich um die einmalige Teilung eines Grundstückes zwischen gesetzlichen Erben oder um die einmalige Überlassung eines Grundstückes im Wege der Teilung seitens der Eltern an ihre Kinder handelt.

Im Laufe der Debatte nahm Oberbürgermeister Knobloch Bromberg Gelegenheit, gegenüber dem unseren Lesern bekannten Kommissionsbericht des Herrenhauses energisch für das ostmärkische Deutschtum eine Lanze zu brechen und den Vorwurf, als ob die Deutschen in der Ostmark Deutsche zweiter Klasse wären, wirkungslos zurückzuweisen. In einem historischen Exkurs wies Herr Knobloch nach, wie infolge der geschichtlichen Entwicklung der Provinz Posen in dem gegenwärtigen nationalen und wirtschaftlichen Kampfe so ziemlich alles die Polen gegenüber den Deutschen begünstigt; er tat aber auch durch konkrete Beispiele, u. a. durch Hinweise auf die Ziffern der letzten Reichstagswahlen, dar, daß es die Deutschen in der Ostmark, die sich aus den verschiedensten deutschen Stämmen rekrutierten, und trotz ihrer naturgemäßen Gliederung in Parteien an nationaler Disziplin und Geschlossenheit durchaus nicht fehlen ließen. Aus der Geschichte des Deutschtums in der Ostmark leitete Oberbürgermeister Knobloch für die Regierung die Verpflichtung, sich des Deutschtums in der engeren Ostmark besonders anzunehmen, wobei er die unersetzlichste durchwegs begründete Behauptung aufstellte, daß die Ostmark von der Regierung seit etwa 100 Jahren vollständig vergessenen worden sei. Sehr wirksam wies Herr Knobloch in dieser Beziehung darauf hin, wie rüchlos die Vertretungsmittel in der Provinz Posen bis in die neueste Zeit hinein gewesen seien, eine Tatsache, auf die wir in den letzten Jahren zu den verschiedensten Malen in der eindringlichsten Weise hingewiesen haben. Herr Knobloch schloß mit einer Variante auf das Wort des Reichskanzlers von dem „Platz an der Sonne“; er verlangte für das deutsche Reich in der Ostmark Regierungsgelände und Licht, dann werde es grünen und gedeihen. Die vielfachen Befallsäußerungen, die die Rede im Herrenhause hervorrief, bewiesen, daß das Urteil des Oberbürgermeisters Knobloch über die Verhältnisse in unserer Ostmark im ganzen und im einzelnen zutreffend war. Wir bringen die Rede, die von gründlicher Kenntnis der ostmärkischen Verhältnisse zeugt, an der Spitze des heutigen Blattes im Stenogramm zum Abdruck.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

f. Bezirks-Eisenbahnrat. Freitag hat, wie schon kurz mitgeteilt, die zwanzigste (außerordentliche) Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg hier selbst stattgefunden. Den ersten Teil der Tagesordnung bildeten geschäftliche Mitteilungen. Zu diesen gehörte, daß durch gemeinsamen Erlass der Minister der öffentlichen Arbeiten, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Handel und Gewerbe die Zahl der Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrats für die Eisenbahndirektionsbezirke Danzig, Bromberg und Königsberg von jetzt ab auf zusammen 40 Mitglieder und ebensoviel Vertreter festgesetzt ist und zwar 14 aus dem Handelsstande, 8 aus der Industrie und 18 aus der Land- und Forstwirtschaft. Vertreten ist die Handelskammer in Bromberg durch Stadtrat Rudolf Zawadzki (Stellvertreter: Kaufmann J. Moses) hier, die Handelskammer in Graubenz durch Fabrikbesitzer A. Benkhi, (Vertreter Stadtrat Braun) Graubenz, die Handelskammer in Posen durch Kaufmann Israel Friedländer (Vertreter Syndikus Dr. Karl Hampf) in Posen, die Handelskammer in Thorn durch Stadtrat Emil Dietrich (Vertreter Bankdirektor Wsch) in Thorn usw. Die Industrie ist u. a. vertreten durch den Regierungsrat a. D. Schrey in Langfuhr (Stellvertreter Kommerzienrat Goede in Montwig) durch Mühlenbesitzer Schnadenburg in Mühle Schweg (Stellvertreter A. Scheffler in Straßschin-Brangschin, durch Direktor Raumann in Königsberg i. Pr. (Stellvertreter Mühlenbesitzer G. Gerson in Thorn), durch Fabrikbesitzer N. Heimann in Berlin (Stellvertreter Direktor Berndes in Culmsee); die Handwerkskammer in Danzig ist vertreten durch Baugewerksmeister Herzog in Danzig (Stellvertreter Fleischermeister Obermeister Almann in Danzig). Aus der Land- und Forstwirtschaft für die Provinz Posen sind gewählt: Rittergutsbesitzer Menzel in Ekenau Kreis Bongrowitz, (Stellvertreter Rittergutsbesitzer Graf von Botulicki-Störzowski in Brochnowo, Kr. Kolmar

i. Pr., Rittergutsbesitzer von Klahr in Klarheim, Kr. Bromberg, (Stellvertreter Rittergutsbesitzer Hell in Kaisersfelde, Kr. Mogilno), Gutsbesitzer Leonhardt in Rucenko, Kr. Inowrazlaw, (Stellvertreter Rittergutsbesitzer Luther in Ostrowo bei Unsee, Kr. Inowrazlaw.) Der Deutsche Fischereiverein in Berlin ist vertreten durch Oberregierungsrat Meyer in Frankfurt a. O., (Stellvertreter Regierungsrat Ehrhardt in Bromberg.) — Zur Beratung gelangte hierauf das Regulative betreffend den Geschäftsgang des Bezirks-Eisenbahnrats für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg. Dasselbe wurde nach der Vorlage der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg und nach erfolgter Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten für die VII. Wahlperiode in der bisherigen Fassung angenommen. Darnach wird von der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg der Bezirks-Eisenbahnrat in jedem Jahre zweimal zu ordentlichen Sitzungen nach Bromberg berufen, welche in den Monaten Juni und November stattfinden sollen. Im Falle dies aus geschäftlichen Gründen erwünscht sein sollte, können die Sitzungen auch an dem Orte einer der andern beteiligten Eisenbahndirektionen abgehalten werden. In jeder Sitzung wird daher der Ort der nächsten Sitzung bestimmt werden. Außerordentliche Sitzungen finden nur nach Bedürfnis oder auf gemeinschaftlichen Antrag von mindestens 6 Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahnrats statt. Den Ort dieser Sitzungen bestimmt die geschäftsführende Direktion. — Im übrigen weicht das Regulative von dem bisherigen Geschäftsordnungsregulativ nicht ab. — Nach erfolgter Genehmigung dieser Vorlage fanden Wahlen statt. Das Präsidium wurde wiedergewählt, ebenso auch die Mitglieder des Landes-Eisenbahnrats und zwar aus den Kreisen der Land- und Forstwirtschaft und des Handels für die Provinzen Ostpreußen und Westpreußen je ein Mitglied und ein Stellvertreter. Es erfolgte sodann die Wahl bezw. Wiederwahl der Mitglieder und Stellvertreter des ständigen Ausschusses bestehend aus 9 Mitgliedern und der gleichen Zahl von Stellvertretern und zwar je 3 aus dem Handelsstande, je 2 aus der Industrie und je 4 aus der Landwirtschaft. Die nächste ordentliche Sitzung findet am 11. Juni d. J. in Danzig statt.

x. Eine Ostmarkenfahrt der Mitglieder der Vereine Deutscher Studenten wird auch in diesem Jahre stattfinden. Während im vorigen Jahre vor allem An siedelungen in der Nähe von Posen und Gnesen besichtigt worden waren, soll diesmal, wie das „Pos. Tagebl.“ mitteilt, vornehmlich der Kreis Schweg besucht werden, daneben im Entstehen begriffene An siedelungskomplexe im Kreise Graubenz. Der Unterstützung durch die königliche An siedelungskommission wird sich die Veranstaltung auch in diesem Jahre zu erfreuen haben; sie ist bereits zugesagt. Die Fahrt wird etwa drei Tage, wie im vorigen Jahre, in Anspruch nehmen und ist so eingerichtet, daß mit dem Besuche der verschiedenen An siedelungsgüter der Besuch der alten Stadt Thorn und vor allem der Marienburg verbunden wird. Als Zeit ist vorläufig der 5.—8. Mai in Aussicht genommen; die Kosten werden den Satz des Vorjahres kaum erheblich übersteigen.

*** Vortragsabend.** „Über die Mütter, Beitrag zur Erziehungsfrage“ von Hedwig Dohm sprach am Freitag, auf Einladung des hiesigen Vereins „Frauenwohl“, Fräulein Bona-Mogilno vor einem außerordentlich zahlreichen erschienenen Publikum, das den großen Wäldersaal vollständig füllte. Es wird uns darüber berichtet: Hedwig Dohm, selbst vielfache Mutter und eine noch in voller geistiger Regsamkeit stehende Matrone mit besonders reicher Beobachtungsgabe, gibt in ihren Skizzen vielfache wertvolle Anregungen, die die Referentin einheitlich darzustellen verstand. Sie wies auf die wichtigen Aufgaben der Mutter hin, wie aber ihre körperliche, geistige und ethische Entwicklung nicht mit der des Kulturlebens Schritt gehalten habe. Die Mütter sind keineswegs geborene Erzieherinnen. Mangelhaft ausgebildet, sind sie nicht im Stande den heranwachsenden Söhnen und Töchtern geistige Bildungswerte zu geben, (?) es fehlt ihnen auch die Fähigkeit zur Selbstzucht, (?) doch sind sie an ihren mannigfachen Mängeln nicht selber schuld, der Staat (?) hätte dafür sorgen müssen, daß die heranwachsende weibliche Jugend körperlich, geistig und ethisch besser für die große Aufgabe, Erzieherin des werdenden Menschengeschlechtes zu werden, vorbereitet werde. Drei Vorbedingungen sind zu einer günstigen Entwicklung der Generation vor allem notwendig: 1. materielle Sicherheit, 2. physische Hochkultur der Eltern, besonders der Mütter und 3. Lebenskunde, auf Grund der Erfahrungen. Den künftigen Müttern die nötigen Kenntnisse und Eigenschaften mitzugeben, hält die Verfasserin staatliche Erziehungsheime für wünschenswert. Jedenfalls ist ein neues sozial-ethisches Ideal aufzusuchen für die Mütter der Zukunft, da die Mütter von heute das Produkt einer Kulturperiode sind, die sich überlebt hat. (?) Ein erstreblicher Beweis für den Umstand, daß das Thema „Die Mütter“ im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, ist auch darin zu sehen, daß sich an der Debatte Frauen der verschiedensten Gesellschaftsklassen beteiligten, die aus ihrer persönlichen Erfahrung heraus einzelne Erziehungsfragen erörterten. Die verschiedenen Ursachen der Leiber immer mehr zunehmenden Verrohung der heutigen Jugend wurden ebenfalls noch gestreift. So kann man wohl sagen, daß der Abend mancherlei Anregung gegeben hat.

f. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt am Donnerstag hier selbst unter dem Vorsitz des Regierungsrats

Dr. von Gottschall eine Sitzung ab, an welcher als Beisitzer Rittergutsbesitzer Klug-Dupadly, Klempnermeister Klingbeil-Bromberg, Arbeiter Marquardt-Negthal und Arbeiter Manthey-Bromberg teilnahmen. Es kamen 20 Invaliden- bezw. Altersrentenfachen zur Verhandlung. Die Berufung wurde in 15 Fällen als unbegründet zurückgewiesen; in 4 Fällen wurde Beweisaufnahme beschlossen. Der Arbeiterin Antonie Friz zu Bromberg ist eine vom 13. Februar 1903 ab zahlbare Invalidenrente von 118,20 Mark jährlich zuerkannt worden. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landesrat Stoehr vertreten.

*** Personalien in der Justizverwaltung.** Versetzt ist der Landgerichtsrat Lublin in Braunsberg nach Königsberg i. Pr. In der Liste der Rechtsanwältel gelöst: Rechtsanwalt Schulz bei dem Landgericht in Posen.

*** Zur Ostmarkenzulage.** Nunmehr gelangen infolge ministerieller Verfügung auch die Erziehungsbeihilfen an die oberen Beamten zur Anweisung. Für das verlossene Etatsjahr werden die Gelber, deren Höhe im Durchschnitt 500 Mark beträgt, in den nächsten Tagen gezahlt werden.

*** Schlachthausbericht.** In vergangener Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 89 Rinder, 248 Kälber, 627 Schweine, 152 Schafe, 5 Ziegen, 3 Pferde.

nn. Die Liedertafel beging am Sonnabend in Pagers Stabliement ihr 62 jähriges St i s t u n g s f e i t. Daß der bewährte Verein, der älteste Gesangsverein Brombergs, in der Pflege der Kunst unentwegt rüstig vorwärtstrebt, bewies von neuem der musikalische Teil der überaus gelungenen Feier am Sonnabend. Eingeleitet wurde der Abend wie üblich durch einige Konzertsätze. Darauf betrat die stattliche Sängerschaft die Bühne, und unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten Schattschneider brauchten die machtvollen Klänge der Beethoven'schen Hymne „Die Ehre Gottes in der Natur“ durch den Saal. Alsdann hielt der Vorsitzende, Schulrat Waigatter, eine markige patriotische Ansprache, die an den Bismarckkommers am vorigen Sonnabend anknüpfte und in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, worauf die Versammlung stehend die Nationalhymne sang. In einer weiteren Ansprache ging der Vorsitzende alsdann auf die Bedeutung des Tages ein und brachte ein Hoch auf die „Liedertafel“ aus, worauf die Chöre „Mutter Sprache“ und „Frühlingsglaube“ zu Gehör gebracht wurden. Wie wir es bei den Vorträgen der Liedertafel gewohnt sind, waren diese klanglich und harmonisch trefflich abgetönt und kamen lebendig charakterisiert unter Leitung des Herrn Schattschneider zu Gehör. Der zweite Teil der gefanglichen Darbietungen wurde eingeleitet durch zwei schöne Soli für Bariton bezw. Bass (zwei Lieder von Beethoven), die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Ebensoviel Anklang fanden die folgenden drei Doppelquartette. Den Schluß der Vorträge bildeten dann drei weitere Chorgesänge: „Einkehr“ von Zöllner, „Waffentanz“ von Kreuzer und „Morgen im Walde“ von Hegar, die den Reigen der Chorgesänge in stimmungsvoller Weise abschlossen. Nach einigen weiteren Konzertsätzen gelangte sodann das Liederspiel „Die wilde Toni“ zur Aufführung. Das melodiefreie Werk war durch Herrn Kopschke trefflich einstudiert worden und entfesselte durch flotte Wiedergabe stürmischen Beifall. Damit war der unterhaltende Teil des Abends erschöpft, und nunmehr trat der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer noch lange in froher Feststimmung beisammenhielt.

nn. Der Sängerverein versammelte am Sonnabend seine Mitglieder sowie zahlreiche Freunde des Vereins in Wäldersaal zu seinem 11. Stiftungsfest, das einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Nach einigen Musikstücken sprach eine Dame in schlesischer Volkstracht zur Einleitung des Abends einen schmunzigen Prolog in schlesischer Mundart. Den Hauptpunkt der unterhaltenden Darbietungen bildete die Aufführung des patriotischen Zeitgemäles aus den Freiheitskriegen „Ferdinand von Schmettau“, das eine vorzügliche Darstellung fand und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Für Erheiterung der Anwesenden wurde im reichsten Maße durch die urkomische Breslauer Marktscene „Am Orizengemarkt“ geforgt. Der nun folgende Tanz währte bis zum Morgen.

F. Crone a. B., 17. April. (Aus der Gast entlassen.) Der Arbeiter Bronislaw Gackowski aus Wienjowo, welcher wegen Verdachts der Täterschaft an dem Morde des Arbeiters Anton Dolkalski verhaftet worden war, ist aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden.

b. Argenua, 17. April. (Verschiedenes.) Am 14. April trafen hier, in der Niederung schon vor acht Tagen, die ersten Störche ein. — Dampf-mühlenbesitzer Kallmann hat das Nachbargrundstück erworben und läßt darauf große Erweiterungsarbeiten ausführen. Am Markte läßt der Fleischermeister Jaded ein großes Geschäftshaus erbauen. — Der Arbeiter Zielinski besuchte am 9. April ein hiesiges Schanklokal, wurde dort in eine Kauferei verwickelt und hinausgestoßen. Dabei stürzte er die zu dem Lokal führenden Stufen hinunter, blieb verunglückt und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß der sofort herbeigeholte Arzt an seinem Aufkommen zweifelt. Der ebenfalls vom Wagen gefallene Sohn des Fuhrmanns blieb wunderbarerweise unverfehrt. — **Schroda, 15. April.** (Schwer verunglückt) ist gestern die 17jährige Tochter des Wirts Lopatki aus Dembicz Kolonie. Beim Häcksel-schneiden machte sie sich mit der rechten Hand an den Messern der Maschine etwas zu schaffen. Dabei setzte sich die Maschine in Gang und es wurde dem Mädchen die Hand bis zum Gelenk ab-geschnitten.

in der evangelischen Kirche am Vormittage, einen Turnausflug nach Jakobstrug am Nachmittag und einen festlichen Vereinsabend im Hausherrlichen Saale. — Heute Nachmittag traf die Jugendabteilung des Thorer Turnvereins unter Führung ihres Leiters Markiewicz auf einem Turmarisch hier ein und verweilte bis zum Abend.

B. Mogilno, 17. April. (Bander-versammlung.) Heute nachmittags 2 Uhr fand im Deutschen Vereinshause eine Wanderversammlung des Vereins der Fleischbeschauer der Kreise Inowrazlaw, Mogilno und Strelno statt, zu welcher sich außer 25 Mitgliedern der Departements-Direktor Peters-Bromberg, die Kreisärzte der Kreise Mogilno und Strelno und der Tierarzt von Tre-messen eingefunden hatten. Nach mehreren Referaten beschloß die Versammlung, mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein Stuttgart eine Haft-pflichtversicherung einzugehen und eine eigene Bibliothek zu gründen, zu welchem Zwecke pro Mitglied ein Beitrag von 1 Mark erhoben und aus der Vereins-kasse 60 Mark bewilligt wurden. Es wurde ferner beschlossen, den Jahresbeitrag der Mitglieder von 4 auf 6 Mark zu erhöhen.

z. Strelno, 16. April. (Hauptversamm-lung.) Heute hatte der „Vaterländische Frauen-verein“ unter Vorsitz der Frau Landrat Hausleitner im Sitzungssaale des Kreisständehauses seine Haupt-versammlung. Es wurde der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins im verlossenen Rechnungsjahre und über dessen Vermögen erstattet und der Vorstand entlastet. Im Anschluß an die Generalversammlung fand eine Vorstandssitzung statt.

y. Jastrow, 17. April. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde eine Kommission gewählt, welche den Betrieb der elektrischen Zentrale kontrollieren soll. — Für das hiesige Tischler-gewerbe ist eine Zwangsvereinbarung erdichtet worden; dagegen ist die gemischte Innung der Tischler, Glaser und Maler aufgelöst worden. — Oberpostdirektor Vorbringer aus Bromberg inspizierte das hiesige Postamt.

— Czarnikau, 17. April. (Neze-Regu-lierung, Bismarck-Feier, Vereinswesen, Personalien.) Der von der Staatsregierung in Aussicht genommenen Kanalisierung der Neze wird insbesondere auch aus den Kreisen der Nezebewiesener Interessenten das lebhafteste Interesse entgegengebracht. Seit zehn Jahren warten die Wiesensbesitzer auf die Abstellung der dem wertvollen Wiesengelände zugefügten schweren Schäden und hoffen, daß in diesem Jahre durchgreifend Hand angelegt werden würde. Es ist dringend erwünscht, daß die projektierte Kanalisierung nicht eine Verschiebung der in Aussicht genommenen Wiesennormalisation herbeiführt; letztere wird sich vorher ausführen lassen, damit die allseitig anerkannten Klagen der Landwirte im Bereich der lebhaften Neze endlich Berücksichtigung finden. — Am vergangenen Sonntag hielt der Ostmarkverein hier im Wäldersaal eine Bismarck-Feier ab; der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, Superintendent Garhausen hielt die Festrede. — Der evangelische Armenverein hielt im Wäldersaal seine Jahres-versammlung ab, die bis herigen Vorstandsmitglieder, Superintendent Garhausen, Bürgermeister Jager und Kaufmann Wastke, wurden wiedergewählt. — Der Verein zur Förderung des Baues einer Eisenbahn von Schneidemühl über Uch nach Czarnikau hat auf den 23. d. Mts. eine Vereinerung der projektierten Linie anberaunt, an der Vereinsmitglieder, Vertreter der Firma Lenz u. Co. in Berlin und Delegierte der Handelskammer in Bromberg teilnehmen werden. — Außer dem Rechtsanwalt Mude hat sich noch der Rechtsanwalt Dobbertin hier niedergelassen, letzterer ist zugleich zum Notar ernannt worden. — Amtsrichter Dr. Conrath ist zu einer mehrwöchentlichen militärischen Übung eingezogen worden, ein Vertreter ist für ihn bisher nicht bestellt.

x. Janowitz, 16. April. (Urennen und.) Wie wir kürzlich berichteten, wurden bei Verlegung eines Weges auf der Feldmark der königlichen An siedelungs-kommission Urnen gefunden. Um weitere Nachgrabungen zu veranlassen, traf hier Dr. Bruno vom Völkermuseum aus Berlin ein. Es sind nun vor-gestern neue Grabstätten mit zahlreichen Urnen gefunden worden. Wie der betreffende Herr mitteilt, sollen diese germanischen Ursprungs sein und etwa aus der Zeit 400 Jahre vor Christi Geburt her-rühren.

M. Dornil, 17. April. (Feuer, Besitz-veränderung, Sturm.) Im Dachstuhl des Goy'schen Wohnhauses hier selbst brach gestern Abend Feuer aus, welches jedoch rechtzeitig bemerkt und von der sofort erschienenen Feuerwehr gelöscht werden konnte. — Die Gastwirtin Selma Gaale verkaufte ihre Gastwirtschaft für 36 000 Mark an den Fuhrmann Ruch aus Brämütz. — Der orkanartige Sturm, der vorgestern hier herrschte, warf auf der Straße von Ludom nach Hlendorf einen mit Stroh hoch beladenen Wagen direkt um. Der Führer des Wagens lag in einem großen Bogen mit dem Kopf zur Erde und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß der sofort herbeigeholte Arzt an seinem Aufkommen zweifelt. Der ebenfalls vom Wagen gefallene Sohn des Fuhrmanns blieb wunderbarerweise unverfehrt.

Schroda, 15. April. (Schwer verunglückt) ist gestern die 17jährige Tochter des Wirts Lopatki aus Dembicz Kolonie. Beim Häcksel-schneiden machte sie sich mit der rechten Hand an den Messern der Maschine etwas zu schaffen. Dabei setzte sich die Maschine in Gang und es wurde dem Mädchen die Hand bis zum Gelenk ab-geschnitten.

Aus Weretschagins Leben.

O. K. Der russische Künstler, der nach den letzten Meldungen bei dem Untergange des russischen Kriegsschiffes „Petrowanowski“ nun doch den Tod gefunden zu haben scheint, hat in seinen lebendigen Geschilderungen „Lebenserinnerungen“ uns selbst die Schilderung seiner frühesten Eindrücke und Ergebnisse hinterlassen.

Wie Eugen Jabel in seiner „Weretschagin-Monographie“ erzählt, war der Künstler während des russisch-türkischen Krieges bereits einmal nahe daran, in einem Torpedoboot, das zu sinken anfing, unter dem Feuer der Türken auf der Donau sein Leben einzubüßen.

Bromberger Stadttheater.

„Siegfried“ von Richard Wagner. Zum vierten Male seit dem Bestehen unseres neuen Theaters ist gestern „Siegfried“ gegeben worden, der beste Beweis zugleich für die hohen, künstlerischen Absichten, von denen unsere Monatsoper geleitet wird, und für die Vortrefflichkeit des Personals, das uns jedesmal die Kostüder gerade für das große Wagnerdrama mitgebracht haben.

Die Maßstäbe sind im Laufe der Zeit gerade in dieser Hinsicht gewachsen, und was vor 25 Jahren noch als selten gewagt, weil über das Maß selbst großer Opernbühnen hinausgehende Tat gefeiert wurde, das ist heute Gemeingut fast aller ernsthaft geleiteten Opernverbände geworden, und man bemerkt die Tüchtigkeit einer Oper nach der Fähigkeit, mit der sie sich dem „Krieg“ gewachsen zeigt.

Der „Siegfried“ ist übrigens gerade der Teil des Gesamtwerkes, der sich am wenigsten gut einzeln geben läßt. Er bildet gewissermaßen das Nachspiel zur „Walküre“ und das Vorbild zur „Götterdämmerung“ und entfällt eigentlich doch wenig selbständige Handlung, ja selbst die Szene, wo der Held Wotans Speer zerfällt, also die

man sich der Nähe des Todes stets bewußt, und als ich ins Feuer kam, habe ich stets erwartet: „Bald, gleich werde ich erreichen!“ Dabei dachte ich stets: „Und hast Du es nötig gehabt, Dich hierher vorzubringen, hast Du Dich nicht davon fernhalten können? Jetzt, Bruder, zahle für Deine Boreigkeit.“ Als Weretschagin im Jahre 1881 seine Arbeiten zum ersten Male in Paris ausstellte, lernte er neben vielen namhaften Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten auch Meissonnier kennen, der von dem Stobeleffbild des russischen Malers so eindrucksvoll berührt war, daß er Bedenken trug, ein ähnliches Sujet, das er damals gerade angefangen hatte, zu vollenden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgelebliche Verantwortung.)

Was hat uns Frauen ein Vortrag, wie der gestrige, des Vereins „Frauenwohl“ über „die Mütter“ für einen Nutzen gebracht? — Der ganze Vortrag war derartig mit Fremdwörtern verziert, daß es zweifelhaft bleiben muß, ob ihn die Mehrzahl der Anwesenden überhaupt ganz verstanden hat. — Ein wirklicher Nutzen hätte sich ergeben, wenn die Diskussion etwas länger gedauert hätte. Man kann über ein so reiches Thema, wie „die Mütter“, nachdem längere Zeit darüber gesprochen wurde, nicht in dem vierten Teil dieser Zeit Einnendung erheben.

Frau lehrte ebenso raslos auf ihren Platz zurück. Es wurden größtenteils leider herrschende Uebelstände in der Frauenerziehung aufgedeckt und als einzige Abhilfe dagegen der Staat mit zu bildenden Müttertschulen hingestellt. — Wenn wir Frauen so lange warten wollten, bis ein derartiges Institut in Kraft tritt, so würde wohl die Jugend noch schneller allgemeiner Degeneration weichen. Wer nur gute Mütter erziehen kann, das sind eben die guten Mütter. Wie soll ein vom Staat angestellter noch so tadelloser Pädagoge sich um die Eigenart eines jeden Kindes kümmern können? Das ist gerade das Falsche in der Erziehung von heute und ehemals, daß nicht jedes Kind auf seine Eigenart hin erzogen wird und dann aus ihm das gemacht wird, wozu es am tauglichsten ist.

Bromberg, 16. April.

Büchermarkt.

„Götterkraft“, die Geschichte einer Jugend, nennt sich bescheiden das Buch, mit dem der Landmann G. Ethes, Edward Stillebauer, seinen vor das Publikum tritt, und nicht verriet uns, wenn wir die Lesart des stattlichen Bandes beginnen (Verlag von Rich. Bong, Berlin W., 416 S. brosch. 4 M., gebunden 5 M.), daß hier nicht die mehr oder mitterstalten Lebensfälle irgend eines jungen Menschen erzählt würden, sondern daß vor unseren Augen sich ein p a d e n s e s, mit leuchtenden Farben und vollendetem technischer Meisterhaft gehaltenes Kunstbild der bedeutenden Zeit Wilhelms II. entrollt, daß uns in Götterkraft, seinen Altersgenossen, Freunden und Gegnern, typische Vertreter der Jugend unserer Tage gegenübertreten, die jeder deutsche Mann zu Aus und Prommen seiner selbst und vor allem seiner Ehre gewöhnlich studieren sollte! Nicht mit stauballichtiger „Offenheit“, wie in anderen Aufsehen erregenden Büchern der jüngsten Zeit, sondern mit warmem, hoffnungsfrohen Herzen, schildert Edward Stillebauer in diesem ersten Teile seines vier Bände berechneten Romanwerkes das Entwicklungsgang eines eben die Schulstube verlassenden jungen Bürgers, der schon im ersten am einzig schünen Gesenker See verlebten Semester in das gefährliche erliche der Klassen- und Klassenkämpfe gerät, die schließlich die ernste Gefahr des Kulturfortschritts bilden. Wer nicht in blindem Fatalismus durch die Welt taumelt, wer an den Verheerung seiner Ehre denkt, der muß, meinen wir, seinen „Götterkraft“ lesen und wieder lesen, und feiner wird, daß sich ihm gewiß, ihn ohne die hohe Befriedigung aus der Hand legen, einen Roman gefunden zu haben, der in fesselhafter, gedankenreicher und poetischer Form eine Fülle tiefer Lebenswahrheiten bringt.

gewogen, daß die einzelnen Reitmotive sich dort stets mit rechter Schärfe gegeneinander abhoben. Im zweiten Akt (abgesehen vom Hornpart in der Waldszene) kam das Orchester zu weit besserer Geltung, z. B. im Waldwehen, um im dritten die Höhe zu erreichen, wie sie dort zu der gewaltigen Offenbarungsszene Wagners nötig ist.

Herr Wille (Siegfried) bewältigte seine Niesenaufgabe in höchst befriedigender Weise. Eine statliche Erscheinung und eine großartige Auffassung, die dem Weiben wie dem Heidenhaften keinen besonderen Zug schuldig blieb, kamen ihm dabei sehr zu statten; sein Organ, anfangs etwas unsicher im Klang, gewann zusehends an Fülle und Kraft, die sich im Schmelzlied siegreich entfalten und ausbreiteten bis zum Schluß, wo er im Verein mit Fräulein Gloda dem großen Liebesgesang Schwung und Feuer verlieh. Fräulein Gloda ist die hebe Brünnhilde, die wir hier je gehöht haben. Spiel und Gesang waren getrennt fast eins, und ihr Organ erklang in Kraft und metallischer Schönheit. Der Wanderer des Herrn Tronen hielt, was der Sänger in der „Walküre“ herbeizien hatte, in jeder Hinsicht. Würde, Höhe und der in aller Fülle sympathische Klang des Organs waren in reichstem Maße vorhanden. Mit dem Mimen gab sich Herr de Leeuwe viele Mühe, sang ihn im ganzen angemessen und stellte auch richtig dar, doch fehlte die spezielle Ausarbeitung, zu der freilich ein langes Studium und viel Mühe zum Studium, zumal der Partitur, gehören. Dem Kapellmeister Herrn Rutlich und dem Oberlich (Herr Berg h o s) gebührt Anerkennung, ebenfalls der Erda des Fräulein Bibow und Fräulein Sun gar, die nach einer kleinen Unsicherheit den Waldvogel frisch und leicht sang. Herr Zoller legte mit der schwierigen Regie große Ehre ein, nur der Dragenkampf ist noch immer eine recht schwache Seite unserer „Siegfried“-Auführungen. Darin muß einmal gründlich Wandel geschaffen werden, und das zu tun, ist in erster Linie Sache der Direktion. Das Haus war gut besetzt, und unser Publikum scheint sich jetzt auch mit der ihm früher weniger bekannten Tatsache angezogen zu haben, daß ein Opernakt erst dann zu Ende ist, wenn der letzte Ton im Orchester verhallt ist, während sonst manchmal eine geradezu beängstigende Panik den Abend in unerquidlichen Formen abschloß.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Geburten. Weidensteller Emil Ulrich, Kintan, 1 T. Arbeiter Hermann Bars, Schönhan 1 S. Arbeiter Julius Kufeld, Schönhan, Jwillinge (2 S.) Arbeiter Richard Dickmann, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Josef Wyszowski, Schwedenhöhe, 1 T. Oberleutnant Josef Witroch, Schwedenhöhe, 1 S. Maler Hermann Seehafer, Schwedenhöhe 1 T. Badermeister Emil Schwonne, Schwedenhöhe, 1 T. Militärwalde Karl Menning, Jagdschlöß, 1 S. Maurer Max Kemle, Neu-Beelitz, 1 S. Arbeiter Albert Rogge, Groß-Partelsee, 1 T. Arbeiter Gottfried Lütke, Groß-Partelsee, 1 T. Arbeiter Emil Hufe, Groß-Partelsee, 1 S. Arbeiter Friedrich Bach, Klein-Partelsee, 1 S. Arbeiter Robert Wessel, Klein-Partelsee, 1 S. Arbeiter Johann Kottke, Schönborn, 1 S. Eigentümer Johann Tobolski, Schönborn, 1 S. Fuhrwerksbesitzer Rudolf Bothe, Schönborn, 1 S.

Sterbefälle. Maurer Gustav Missal, Schönhan, 47 J.

Anmeldungen beim Standesamte zu Brinzenhal vom 1. bis 15. April 1904.

Aufgebote. Arbeiter Friedrich Densch, Wilhelmine Starbath, beide hier. Eheschließungen. Eisenbahnschlosser Waldemar Freymart, Bromberg, Margarete Opitz, hier. Geburten. Malergeselle Gratian von Dagelewski 1 T. Arbeiter Reinhold Böse 1 T. Arbeiter Anton Kroll 1 T. Sterbefälle. C. A. Andrac 1 J. 3 Mon. Julius Schramm 75 J.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße. Tagestabelle für Dienstag, den 19. April. Sonnenanfang 4 Uhr 41 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 55 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 14 Minuten. Nächliche Abweichung der Sonne 110 7'. Mond aufgehend, Mondaufgang nach 7 Uhr morgens. Untergang gegen 11 Uhr nachts.

Wettertafel.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Sichtweite. Rows for 17:00, 18:00, 19:00.

Skala für die Witterung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 17,2 Grad Reaumur = 21,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 5,6 Grad Reaumur = 7,0 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Bei leichter Bewölkung meist heiter, tagsüber warm, windig.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 18. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170-178 M., feinstes über Mittel, Roggen je nach Qualität 116 bis 124 M. — Gerste nach Qualität 116-122 M., Brauware 123-130 M. — Erbsen: Futtererbsen 117-123 M., Kocherbsen ohne Handel. — Hafer: 114-123 M.

Thorer Weichsel-Schiffverehr.

Thorn, 15. April. Wasserstand 1,64 Meter über 0. Wind: O. — Wetter: kühl. — Barometerstand: 76,7. — Schiffsverehr:

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Wozu nach. Lists various ships and their destinations.

Berlin, 16. April. Städtischer Schlachtbericht.

Es standen 3. Verlauf: 6088 Rinder, Kühe 1576, Schafe 12102, Schweine 12811. Bez. wurde für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtgem. i. M. (f. 1 Pf. 1 Pf.) M. für Rinder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerth, höchstens 7 Jahre alt 67-72, 2. junge, fleischige, u. ausgem. u. alt. ausgem. 61-66, 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 58-60, 4. gering genährte jeden Alters 55-57. Bullen: 1. voll. fl. höchsten Schlachtwerth 66-70, 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 61-65, 3. gering genährte 55-60. Für Rinder u. Kühe: 1. a) vollf. ausgem. 3. b) Schl. 57-58, 2. alt. gem. Röhre u. wenig gut entw. 54-55, 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 49-52, 4. gering genährte Färsen und Kühe 45-47. Schafe: 1. fl. Mast. (Vollmüdig) u. b. Saugt. 80-82, 2. mittlere Mastlämmer und gute Saugtämmer 70-74, 3. geringe Saugtämmer 55-58, 4. ältere, gering genährte Käber (Fresser) 55-58. Schafe: 1. Mastlämmer und jung. Mastlämmer 63-65, 2. ältere Mastlämmer 58-62, 3. mäßig gem. Hammel und Schafe (Wergschafe) 50-54, 4. Hölftener Niederungschafe —. Schweine: a) vollfleischig der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 220-280 Pfund schwer 47, b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 44-46, c) fleischige 40-42, d) gering entwickelte 40-41, e) Saugen 40-41. Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt erheblichen Ueberhand. Der Käberhandel gestaltete sich ruhig und war das Geschäft in geringerer und mittlerer Ware langsam, auch wurde nicht ausverkauft. Bei den Schafen war das Geschäft schleppend und wird bei weitem nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend und wird nicht geräumt.

ff. Porter BARCLAY, PERKINS & CO. B.P.C. Uns. Porter ist nur m. uns. Etikett z. haben.

Hinweis. Die eigenartigste aller Modenzeitungen ist die „Modenzeitung für die Deutsche Haus“, die wir heute unseren Abonnenten für ein Probe-Abonnement warm empfehlen. Die „Modenzeitung für die Deutsche Haus“ bringt zu dem bisher unerreicht billigen Preise von nur 15 Pf. für das vierzehntägliche erscheinende Heft (also für nur 7 1/2 Pf. wöchentlich) abwechselnd in jeder Nummer Mode für Erwachsene und Kinder, Modenbilder, Aus- und Einfärsen und Frisuren, sowie in jedem Heft einen gebrauchsfähigen, doppelseitigen Schnittmusterbogen. Für die Bestellung wollen Sie die an dem Prospekt befindliche Bestellkarte abtrennen und ein Probe-Abonnement bei der Buchhandlung von Friedrich Bedde, Bärenstraße, bestellen.

Letzte Drahtnachrichten.

Hirschberg i. Schles., 18. April. Die von der Pensionsanstalt der preussisch-österreichischen Eisenbahngemeinschaft in Schreiberhau errichtete Heilanstalt „Mollitfeld“ wurde gestern feierlich eingeweiht. Minister Budde verteilte mehrere Auszeichnungen.

Prag, 18. April. In der Aula der hiesigen Universität wurde gestern, Sonntag, der 21. Kongress für innere Medizin unter sehr zahlreicher Beteiligung der medizinischen Kreise Deutschlands eröffnet.

Borbes, 18. April. Als der Lehrer Botmann gestern abend von einem Spaziergang zurückkehrte, wurde er auf dem Gausflur von Burschen erschossen. Der Überfall war anscheinend auf eine andere Person beabsichtigt. Drei der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet.

Budapest, 18. April. Heute vormittag erschien ein Polizeikommissar mit einer Anzahl von Konstablern im Streifenlager der Zuckerbäckerarbeiter, um die Versammlung aufzulösen. Erst als der Polizeikommissar drohte, Gewalt anzuwenden, entfernten sich die Ausständigen und begaben sich in ihren Wohnort, wo die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde.

Barcelona, 18. April. Gestern abend 6 Uhr platzte im Stierkampfsirkus eine Petarde. Es entstand eine Panik, doch wurde kein Schaden angerichtet. Der König und der Ministerpräsident Maura besuchten im Laufe des Tages, von der Einmühschaft lebhaft begrüßt, das katalonische Institut.

Sofras, 18. April. Der Kaiser hörte gestern vormittag die Vorträge des Chefs des Marine- und Militärkabinetts. Zur Mittagstafel waren General v. Sief mit Frau und Tochter geladen.

Debrecin, 18. April. Eine Versammlung ausländischer Büchsenfabrikarbeiter wurde heute, da die behördliche Genehmigung für die Versammlung nicht erteilt worden war, aufgelöst. Die Ausständigen zogen zum Stadthaus und bewarfen das Gebäude mit Steinen. Da die Polizei die Ruhe nicht herstellen konnte, wurde Militär requiriert, das von den Ausständigen ebenfalls mit Steinen bedroht wurde. Die Menge wurde schließlich auseinandergetrieben. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 18. April. Der Schriftsteller Samuel Smiles ist in Kensington im Alter von 91 Jahren gestorben.

Calvi (Corsica), 18. April. Bei der gestrigen Erbhafung für den radikalen Republikaner wurde ein ministerieller Republikaner in die Deputiertenkammer gewählt.

Sinla, 18. April. (Neuermeldung.) Der Emir von Afghanistan hat den Vizekönig Lord Curzon gebeten, ihm einen Arzt zu schicken, der ihn an einer ziemlich schweren Wunde

die er sich kürzlich durch Unfall mit einer Schusswaffe zugezogen habe, behandeln möchte. Der Vizekönig antwortete ihm, daß er seinen eigenen Arzt sende, der sofort von Simla abreisen wird.

Gute Chronik.

Der letzte Wunsch. Die geschiedene Frau Alara Hahn, geb. Deutsch (aus Breslau), die wie f. Z. mitgeteilt, kürzlich in Budapest durch Selbstmord endete, hat in einem hinterlassenen Schreiben den Wunsch geäußert, daß alle ihre Habseligkeiten auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden mögen. In Ausführung dieses Wunsches hat nun die Polizei auf einem Plage nächst der Schiffswerft die Habseligkeiten der Verstorbenen verbrannt. Es wurden den Flammen übergeben: 11 mit Kleidern gefüllte Koffer, einige Pakete Wäsche, 10 Schachteln mit Hüten, 3 Dugend Schleier und Hunderte von Liebesbriefen. Das wenige Barabld, das man vorgefunden hatte, wurde zur Bezahlung von Schulden verwendet.

Kopenhagen, 17. April. Der Fischerkutter Willy aus Esbjerg wurde nachts von dem Dampfertrawler Mündin aus Geestemünde auf dem Fischplatz bei Esbjerg angefahren. Willy sank innerhalb drei Minuten. Der Kapitän und der Schiffsjunge wurden an Bord des Trawlers gerettet, drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Brest, 16. April. An Bord des Kreuzers Forbin wurden gestern während der Fahrt von Hochefort nach Brest durch Explosion einer Geschütz-Kartusche 5 Mann verwundet, darunter einer schwer.

Essen a. d. R., 16. April. Auf der Zeche Werne in Werne entstand infolge eines Sprengschusses eine Explosion durch schlagende Wetter. Drei Arbeiter wurden schwer, drei leicht verletzt. Durch die Explosion brach ein Grubenbrand aus, der aber ohne weitere Folgen bleiben dürfte, da die Abdämmungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden.

Konstantinopel, 16. April. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Daten über das am 4. April stattgehabte Erdbeben im Wilajet Kossowo haben die drei Kasas Osmanje, Kotschana und Jitib am meisten gelitten. In dreißig Dörfern sind beinahe alle Häuser zerstört. Bisher weiß man von 37 Toten und 28 Verwundeten. Doch scheinen die Verluste viel größer zu sein. Eine Hülfssaktion ist eingeleitet.

Dives (Departement Salvador), 16. April. Auf dem Bahnhof einer von hier ausgehenden Kleinbahn ereignete sich heute ein Zug-Zusammenstoß, bei dem etwa zehn Personen leicht verletzt wurden.

Des Zaren „Herz“. Von der unglaublichen Unwissenheit und Beschränktheit russischer Soldaten zeugt das folgende frappante Beispiel, das sich der

„Daily Mirror“ aus Moskau berichtet läßt: Kurz nach dem Ausbruch des Krieges sandte der Zar an Admiral Nerejew ein Telegramm, in dem er seine Truppen dem Schutze der Vorsehung empfahl und mit den Worten schloß: „Mein Herz ist bei meinen tapferen Truppen.“ Dieses Telegramm wurde auf der Parade vor allen russischen Soldaten und Matrosen verlesen. Eine Anzahl sehr unwilliger Soldaten aus Wjatta jagte die Hofschait wütend auf, und es verbreitete sich das Gerücht, daß der Zar, um seine Truppen zu ermutigen, sein Herz herausgenommen und es in einer goldenen Kapsel mit der sibirischen Eisenbahn geschickt hätte. Es hieß, er hätte das mit Hilfe von Vater Johann von Kronstadt getan, der anstelle des ursprünglichen Herzens das von St. Nikolai dem Wunderläufer gelegt hätte, das in einem Kloster im Norden Njlands aufbewahrt wird. Einige Tage darauf entdeckte man, daß das Schloß der Regimentskasse aufgebrochen, aber der gesamte Inhalt unberührt war. Als das ganze Regiment mit Strafe bedroht wurde, wenn nicht der Name des Schuldigen verraten würde, gelang ein Soldat namens Sereschkow, daß er die Kasse geöffnet habe. Sereschkows Kameraden hatten erklärt, daß niemand das Herz des Zaren sehen und am Leben bleiben könne, und da der Soldat seinen Mut zeigen wollte, hatte er das Schloß aufgebrochen, fand aber zu seinem großen Erstaunen nur Geld und Papiere; Sereschkow überlebte nicht nur das Öffnen der Kasse, sondern auch die 20 Straiche, die er zur Strafe für seinen „Heldennut“ bekam.

Wien, 15. April. Die Verlobung im Gerichtsfaale. Der Verehrer eines Mädchens, dessen Eltern gegen die geplante Heirat waren, wußte sich auf originelle Art die Hand seiner Angebeteten zu erringen. Er verflachte seine Schwiegereltern in spe wegen Beleidigung, weil sie falsche Beschuldigungen gegen ihn erhoben hatten. Herr Anton Krivan und seine Frau, die den Verehrer ihrer Tochter benutzten hatten, harrten einer strengen Bestrafung. Das Beweisverfahren vor dem Strafrichter war bereits weit gediehen, als der Richter die Parteien aufforderte, sich zu veröhnen. Der Kläger, der Zahnarzt Robert Castelwit, sagte die günstige Gelegenheit beim Schopfe und bot seinen Unvater, in seinem Namen bei dem angeklagten Ehepaar um die Hand ihrer Tochter anzuhalten. Als Schwiegerohn wollte er die Klage zurückziehen. Der Anwalt stieß jedoch auf Widerstand. „Was? Einem Menschen, der uns ins Kriminal bringen will, sollen wir unsere Tochter geben?“, Aber bitte, Sie wollten ihn ja auch ins Kriminal bringen! Die Frau fragte, ob es sich bei einer Beurteilung wirklich um Arrest handle. Der Klageanwalt nickte ernst und sagte: „Bedenken Sie, es handelt sich um das Lebensglück Ihres Kindes, und Sie brauchen nicht in den Arrest zu spazieren.“ Die Mutter sagte: „Aldann, in Gottes Namen!“ Nur der Vater blieb noch hart, worauf die Verhandlung fortgesetzt werden sollte. Dem Richter gelang es aber, auch

den starren Sinn des Mannes zu erweichen, und er sagte endlich: „Meinetwegen! Da hab's meinen Segen!“ Es folgte eine rührende Szene. Umarmungen, Händeschütteln. Schriftführer und Anwalt gratulierten und der Richter verkündete den Freispruch des Brautpaars.

Schiffsverkehr vom 16. bis 18. April mittags 12 Uhr.

| Name des Schiffes | Ar. d. Kapts bzw. Dampfkr. | Ar. d. Dampfkr. | Waarenladung | Woh. nach |
|-------------------|----------------------------|-----------------|----------------|----------------------|
| Tomazewski | Brbg. 407 | — | Mauersteine | Bromberg-Gorlin |
| Berta Strauß | Brbg. 204 | — | Hef. Bretter | Karlshorst-Berlin |
| A. Kaminski | Danz. 263 | — | Zucker | Kruschwitz-Danzig |
| S. Suminski | Brbg. 83 | — | do. | do. |
| D. Trauer | Brbg. 134 | — | Hef. Rundholz | Karlshorst-Spanbau |
| H. Goldt | Hmb. 566 | — | Hef. Bretter | Karlshorst-Berlin |
| Andriofski | Bresl. 365 | — | do. | Bromberg-Fürstent. |
| F. Brining | Brbg. 375 | — | Hef. Bretter | Schönholzer - Berlin |
| H. Ucker | Brbg. 171 | — | Hef. Schwelken | Schullig-Fürstent. |
| Deutschendörf | Brbg. 207 | — | Leer | Bromberg-Katze |
| A. Schreiber | Brbg. 129 | — | Reggen | Katze-Danzig |
| A. Krohne | Brbg. 13 | — | Geschosse | Spanbau-Thorn |

Börsenbefehle.

Berlin, 18. April, angekommen 1 Uhr 15 Min.

| Kurs vom 16. | 18. | Kurs vom 16. | 18. |
|-----------------|--------|-----------------|--------|
| Oesterr. Kredit | — | 4% Intaksteuer | — |
| Deutsche Bank | 216,20 | Russ. Anl. 1902 | — |
| Dist. Komm. | 183,60 | Bochum. Gußst. | 190,60 |
| Lombarden | 14,00 | Laurahütte | 237,25 |
| Canada Pacific | 116,75 | Gelsenkirchen | 211,00 |
| 3% Dt. Reichsa. | 90,40 | Harpener | 196,20 |
| Tendenz: | träge. | | |

Danzig, 18. April, angekommen 1 Uhr 40 Min.

| Waren | unverändert | 16. | 18. |
|---------------------------|-------------|---------|--------|
| Weizen: Tendenz: | unverändert | 16. | 18. |
| hellbunter | — | 179-181 | — |
| hochbunter | — | — | 184 |
| weicher | — | — | — |
| Roggen: Tendenz: | unverändert | 128,50 | 128,50 |
| loco 714 Gr. inländischer | — | — | — |
| loco 714 Gr. transit | — | — | — |

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 14. April 1904.

| Per 50 Stilo über 100 Rind | 5/4 | 1/4 | Per 50 Stilo über 100 Rind | 5/4 | 1/4 |
|----------------------------|-------|-------|----------------------------|-------|-------|
| Weizengries Nr. 1 | 16,40 | 16,40 | Moggen-Meie | 4,80 | 4,80 |
| " Nr. 2 | 15,40 | 15,40 | Berlin-Grande | 11,70 | 13,00 |
| Kaiserausgambel | 16,60 | 16,60 | " | 21,70 | 11,50 |
| Weizenmehl Nr. 000 | 15,60 | 15,60 | " | 10,70 | 10,50 |
| " " " " 00 | — | — | " | 4,90 | 9,50 |
| weiß Band | 13,80 | 13,80 | " | 6,90 | 9,00 |
| Weizenmehl Nr. 00 | — | — | " | 6,20 | 8,80 |
| gelb Band | 13,60 | 13,60 | " | 9,00 | 8,80 |
| Brotmehl | — | — | Großgrieß Nr. 1 | 9,50 | 9,30 |
| Weizenmehl Nr. 0 | 8,60 | 8,60 | " | 2,90 | 8,80 |
| Weizen-Futtermehl | 5,40 | 5,40 | " | 3,80 | 8,50 |
| Weizenkleie | 5,00 | 5,00 | Großgrieß Nr. 2 | 7,50 | 7,50 |
| Roggenmehl Nr. 0 | 11,00 | 11,00 | " | — | — |
| " " " " 1 | 10,20 | 10,20 | Großgrieß Nr. 3 | 5,20 | 5,20 |
| " " " " 2 | 9,60 | 9,60 | Buchweizenmehl | 16,50 | 16,50 |
| " " " " 3 | 7,00 | 7,00 | Buchweizenkleie | 15,50 | 15,50 |
| " " " " 4 | 8,60 | 8,60 | " | 2,15 | 15,00 |
| Roggen-Schrot | 8,40 | 8,40 | | | |

Ziehung 10. Mai

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß f. d. ganze Preuss. Monarchie. 27. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.

Stettiner Lose 1. 11 Lose 20 Pf. Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auktion verkauft werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwert v. 135000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen Mark

112000

4000 Silbergewinne mit Mark

21200

u. 10 elegante Fahrräder 1600 Mark

Stettiner Lose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Glückwünscher)

Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen [28,59 C]). Klimat. Kurort. Terrain-Kurort. 150 Meter Seehöhe. Angezeigt f. Frauen-Krankheit, Nervenleid., Rheumatismus, Gicht, Folgezuständen mechan. Verletzungen, chron. Katarrhen der Atmungswege, Blutaussammlungen i. Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Rekonvaleszenz. — Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen u. in Wannen. Moorbäder, innere u. äussere Duschen, Mülke, Kefyr, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen. — Besuch: 9000 Personen. Kurzeit Mai bis Oktober. Der Kurort hat Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung und ist Eisenbahnstation (Landeck). Prospekte kostenlos. Die städtische Bad-Verwaltung.

Ostseebad Stolpmünde.

kräftiger Wellenschlag, heiliger Badstrand, höchst angenehme frische Seeluft. Ausgebildete Anlagen, herrliche Meeres- und Landwälder. Dampfverbindung mit Stettin, Königsberg u. a. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbindung mit Stettin, Berlin usw. Benutzung von Sommerzügen im Anschl. an Fahrplan. Jähge ab Stettin angängig, desgl. Genuß von. Nudelfahrt, zu ermäß. Preis. Bafelappelle, Reunions, Konzerte, Korsofahrten usw. Mittagstisch von 1 M. an ohne Weinzwang. Pension 3,50-5,00 M. Die Badverwaltung.

Bad Reichenhall Saison: Mai-Oktob.

Solebad, grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen, pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trinkkuren aller Art. Kaltwasser-Heilanstalten. Oertel'sche Terrainkuren, Heilgymnastik, Grosses Kgl. Kurhaus, 3 Kurparke, Tennisplätze, ringsum Nadelwälder, ausgedehnte ebene Promenaden, wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung, tägliche Konzerte, Theater Reich illust. Prospekte kostenfrei durch die Bureau von Rudolf Mosse u. Kgl. Badkommissariat.

See-Sol-Moorbad

KOLBERG

19:3: Kurgäste 13087, Passanten: 8.60.

Bromberg, Schultz & Winnemer, Bahnhofstr. 72.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser, Wechselstrom- u. Lichtbäder. — Massage, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Sanitätsrat Dr. Warschauers Heilanstalt

Wichtig. im Solbad Inowrazlaw. Mäßige Einzugsgebühren. Preise.

Für Nervenschmerzen aller Art, Folgen von Verletzungen, chron. Krankheiten, Schwächezustände zc. Propyl. fr.

Nervenheilanstalt Speichersdorf

bei Königsberg i. Pr. (163)

Patienten können jederzeit aufgenommen werden. Sprechstunden weg. Aufnahme Vorm. 9-11 Uhr. Dr. Steinert.

Wasserheilanstalt Osterberg

liegt bei Stettin im Walde gelegen. (287)

Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbad, Massage, Elektrizität zc.

Häheres durch Prospekte. Dr. Samuel, leitender Arzt.

Deutzer Sauggasmotoren Anlagen

verdrängen alle anderen Kraftmaschinen wie Dampf, Elektrizität etc. immer mehr. Der Grund liegt in ihrer Konzessionsfreiheit, Wegfall eines Kessels und der Rauch- und Russbelastung etc., hauptsächlich aber in dem von keiner anderen Kraftmaschine erreichten ökonomischen Betriebe.

Wir haben auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen im Bau von Kraftanlagen eine allen Anforderungengemäße Generatorkonstruktion geschaffen und von dieser auch bereits über 2000 Stück abgesetzt; unsere Anlagen sind als erstklassig bekannt. (194)

Für Reparaturen und Arbeiten aller Art empfehlen wir angelegentlich unsere Reparaturwerkstätte, in welcher auch eine in Betrieb befindliche Sauggas-Anlage zu besichtigen ist.

Mit Kostenanschlägen und Auskünften stehen wir gern zu Diensten.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Zweig Niederlassung Breslau V., Gartenstr. 3, ebenso unser Bureau Posen, Briefadresse: Walter Oberhoff, Posen O, Wilhelmstr. 8.

Preussischer Beamten-Verein in Hannover

(Protector: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrentinnen, Rechtsanwält, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, Kaufmännische und sonstige Privat-Beamte. (160)

Vericherungsbestand 240 500 297 M.

Vermögensbestand 76 530 000 M.

Ueberschuß im Geschäftsjahre 1902: 2 512 526 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei älteren Versicherungen bereits 80 bis 90 % der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungsstellen aller deutschen Gesellschaften. Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zufassung der Druckfaden erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfaden-Anforderung wolle man auf die Anknüpfung in diesem Blatte Bezug nehmen.

JISE BRIKET

Produktion 63000 Waggons

Wetterfester Dachkautschuk

das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unzerstörlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billiger als Theer. Lager in den meisten grösseren Städten Deutschlands.

Max Finger & Co., Breslau (162)

Oel- u. Fettwaren-Fabrik. Firnis-, Carbol-, u. Pechstoffsabrik.

Fahnen!!! Reinecke Hannover.

Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt

(Stützen, Gesellschaftinnen zc.) Gute Erfolge. Sehr billige Prop. gratis. Adress: Frauen-Zeitung, Berlin-Cöpenick. (205)

Juwelier Albert Schroeter, Bromberg,

neben Hotel Lengning. **57. Friedrichstrasse 57.** neben Hotel Lengning.

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

empfiehlt seine Neuheiten in grösster Auswahl in

Statt besonderer Meldung!
Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen an
Bromberg, den 18. April 1904.
E. Niepel u. Frau Margarete geb. Paetrow.

Dame erzieht gründlich Klavierunterricht.
Sid 75 Pf. Gute Referenz. Off. u. B. 95 bef. d. Gesicht. d. Zeita.
Nachhilfestunden in u. aus d. Unterricht in all. Fäch. insb. Sprach. u. Literatur ert. eine gep. Lehrerin. **Kujawierstr. 71, II.**

Am 16. d. M., abends 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder und Neffe
Heinrich
im 22. Lebensjahre. (76)
Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies tiefbetrubt an
Julius Hirschberg.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Nach längerem schweren Leiden verschied am 16. dieses Monats (76)
Herr Heinrich Hirschberg.
Ich verliere in demselben einen pflichttreuen Mitarbeiter, dem ich stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.
Abt. Friedlaender.

Am 16. d. M. entschlief unser lieber Kollege
Herr Heinrich Hirschberg,
dessen Hinscheiden uns mit aufrichtiger Trauer erfüllt.
Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen, dessen Liebenswürdigkeit und treffliche Charaktereigenschaften ihm ein dauerndes Gedenken bei uns sichern.
Bromberg, den 18. April 1904.
Das Personal der Firma Abt. Friedlaender.

Am 16. d. M. verschied unser hochverehrtes langjähriges Vereinsmitglied
Herr Heinrich Hirschberg.
Der Verstorbene hat durch sein biederes, schlichtes, ehrenhaftes Wesen es verstanden, sich die Liebe und Hochachtung aller unserer Mitglieder in hohem Masse zu erwerben und hat der Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ehre seinem Andenken.
Bromberg, den 18. April 1904.
Der Kegelschlag der Kaulente.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr. von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt. (66)

Statt besonderer Meldung!
Seute früh 2 1/2 Uhr verschied nach langem Leiden unser treuer Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegerohn der Bürgermeister u. Königl. Amtsanwalt
Curt Wagner
im 51. Lebensjahre. (242)
Tuchel, Dirschau, Danzig, 17. April 1904.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Olga Hopp geb. Wagner, Dirschau.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. April, nachmittags 3 Uhr, von der evangelischen Kirche in Dirschau aus statt.

Für die reichen Beweise herzlichster Teilnahme, besonders aber für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers v. Schilling bei dem Heimzuge unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Fritz Anaskewicz, Familie Anaskewicz.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kräftigung bei der Beerdigung unseres innigsten Sohnes sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders den Herren Beamten des Kgl. Amtsgerichts zu Bromberg und Kommissar unseren herzlichsten Dank. Die tiefgebeugten Eltern.
Willy Wendland

Bankengeld
auf Neubauten in Bromberg besorgt und erbittet Aufträge
Julius Zadek, Inowrazlaw.

Dankfagung.
Allen lieben Freunden und Bekannten, ganz besonders aber den Herren Innungsmitgliedern und ihren sehr geehrten Damen, dem 1881. Vorstand des Handwerkervereins, sowie dem Handwerker-Sängerbund und seinem Herrn Vorsitzenden sagen wir auf diesem Wege, für die uns, anlässlich unseres 25jährigen Jubiläums, so zahlreich dargebrachten Freundschaftsbeweise und Ehrungen.
Oskar Misch und Frau.

Die diesjährige **Generalversammlung** des **Bromberger Wohltätigkeits-Vereins** - Eingetragener Verein - findet **Mittwoch, d. 27. April 1904, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal, Burgstr. 32 I** statt und erlauben wir uns, die Mitglieder hierdurch ergebenst einzuladen. (6)
Tagesordnung:
1. Bericht über den Rechnungsablauf.
2. Wahl der Vorstandsmitglieder.
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
Bromberg, den 16. April 1904.
Der Vorstand des Bromberger Wohltätigkeits-Vereins.
Schönberg, Zawadzki, Vorsitzender. Schriftführer.

Akad. Mal- u. Zeichenschule
Emil Kindscher,
Bahnhofstrasse Nr. 96, II.
Unterricht in all. Fächern. Abendkursus im Zeichnen nach Gips u. der Natur. Prospekt steht zu Diensten.
Weitere Anmeldung zu neuem **Frühj.-Kursus** nehme entgegen.
L. Wittig, Balletmeister,
S. Leinigtstraße 1. (72)

Zahnarzt Lewandowski,
Bahnhofstr. 97
ord. jetzt (24)
von 9-1 und 2-6.

Der betr. Fleischerm. m. Schimmelfuhr, welcher am Sonntag 16. d. M. 3. 6. 7 Uhr Nachm. in der Kaiserstr. 1 Teppich gefahren u. mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben Kornmarktsstr. 7 im Wob. Geschäft abzugeben.
Verlor. 1 silb. Damenuhr u. **Johannis, Danzigerstr. bis 4. Walde. 2. abg. Johannesstr. L. II.**
Schlüsselbund am Sonntag verloren. Gegen gute Belohnung auf Polizeibureau abzugeben.

Bekanntmachung.
Dienstag, d. 19. April er., vorm. 11 Uhr, werde ich in meiner Wandnummer **Doppelstr. 18/19** wohnsweil:
1 goldene Damenuhr m. goldener Kette, sowie 1 fast neues Damenuhrband, 1 Spiegel u. 1 Gelbe gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.
Hoffmeister,
161) Gerichtsvollzieher.
Mittwoch, den 20. d. M., vorm. 10 Uhr ab, werde ich **Wallstraße 18** eine elektrische Fleischerei-Einrichtung, sowie Tische, Arbeitsstühle, Kasse, Waagschalen, Waagemesser, verschiedene Maschinen, Werkzeuge u. a. m. meistbietend versteigern. (418)
Garbe, publ. Gerichtsvollzieher.

Auktion
im städtischen Rathaus
Burgstraße 32 (277)
Dienstag und Mittwoch, den 19. und 20. d. Mts.,
vormittags von 9 Uhr ab.
Gewaschene Gardinen
werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt.
Franz J. Girault,
Bahnhofstrasse Nr. 90, 3 Tr.

Umsonst.
Bis zum 1. Mai d. J. verabsolgen wir auf unserem Sägewerk umsonst **Kiefern-Sägespäne** und Werke jedes Quantum, so lange der Vorrat reicht.
Dav. Francke Söhne,
Karlisdorf. (243)

Anhaltische Zerbst Bauschule
Direction: Prof. Opperbecke.
Hochbau-, Steinmetz- und Tiefbautechniker.
Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen.
II. Erl. v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfrei.
Reifezeugnisse v. d. Preussisch. u. Anh. Regierung, sowie v. Verb. Deutsch. Baugewerksmeister anerkannt.

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat (194)

Technikum Strelitz.
(Mecklenburg.)
Eintritt Ingen.-, Meister-, Technikerkurse Masch. u. Elektrotechn. Abgekurstes Studium
Austritt täglich Hoch- u. Tiefbau Eisenkonstr. Tischlerei.
Programm gratis. **Bennewitz, Direktor.**

Meine Tuch- und Reifeherhandlung befindet sich bei
Kinkauer- und Töpferstr.-Ecke.
Katharina Merres.

Großer Ausverkauf
in chic und elegant garnierten **Damenhüten!**
weg. Auflösung d. Geschäfts zu erstaunlich billigen Preisen. Auch ist das Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen eventl. der geräumige Laden zu vermieten.
M. Goslinski, Kirchenstraße 9.

Bülc Kaffee ist der beste
Hansa-Mischg. Pfd. 1 M.
H. Bülc, Bromberg.
Man verlange Preislisten gratis.

Hollup's gesetzlich geschütztes **Haarkräuterfett,**
mit Diplomen und goldenen Medaillen prämiert, hat sich durch seine reelle, unübertroffene Wirkung als cosmestisches Haarpflegemittel seit 25 Jahren einen Weltruf erworben. Zur Erhaltung, Kräftigung und Förderung des Haarwuchses für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, für Damen und Kinder mit schwachem Haarwuchs. Tausende verdanken **Hollup's Haarkräuterfett** die Erhaltung und den Nachwuchs ihrer Kopfhaut. Zahlreiche Dankeschreiben, auch amtlich beglaubigt, beweisen, welche überraschende Erfolge auch zur Förderung des Bartwuchses erzielt wurden. Preis 1 u. 2 Mk. **Hollup's Kräuterseife,** mehrfach prämiert, feinste Toiletten- und Kopfwaschseife. 35 u. 50 Pfg. Versandgeschäft **M. Hollup, Stuttgart.** Hier bei **W. Heydemann, Drog., Danzigerstr. 7; Carl Grosse Nachf., Drogerie.** (173)

Wohnungs-Anzeigen
fröhnerstraße 13
II. Etage, 7 Zimmer, Badestube, elegant ausgestattet, ver sofort zu vermieten. (96) **M. Sandmann.**

Hoffmannstr. 6 2 herrschaftl. Wohnungen, besteh. aus 6 Zimmern, Balkon, Burgenstr., Pferdehof u. reichl. Zubeh. sofort oder 1. 10. zu vermieten. Beschäft. von 11-1 mit 4-6 Uhr. **A. Twardowski.**
Eine kleine Wohnung in der Brückenstraße 2 zu vermieten. (76) Näheres Rips Hotel.

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Kauf und Verkauf

Alt. Materialist, der gute Zeugnisse ausf. kann, sucht Stellg. gegen kleine Vergüt. Off. u. M. B. 19 a. d. St. d. 3. Suche f. m. Sohn mit Einj.-Bau. **Stelle als Lehr. od. Volontär** in größerem Getreidegeschäft. Off. u. S. B. 999 hauptst. Bromb. Suche waschschellen. Frau **E. Junker, Schwed. u. Bergstr. 40**
Wirt., Stuben- u. Kindern. empf. v. gleich Fr. Anna Stahnke, Gesindevermieterin, Bahnhofstr. 11. **Kochmann, ist zu haben, Mädchen** können i. meld. Friedrichstr. 3. Fr. **Julio Goede, Gesindevermieterin.**

Schneidergesellen können sofort eintreten bei **A. Cichowicz, Posenerstr. 21.**
Bau-Eleve ver. sof. geucht. Selbstgeschriebene Off. an **Paul Böhm, Vaugeoisstr. 243** Groß-Bartelsee.

Arbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht. **Dampf- u. Schrotmühle** **Schrotmühle** (1470)
40 männl. u. Arbeiter weibl. sucht Carlfabr. Westermoor l. Omischlag. Agenten wollen Beding. einsehen.

Malerlehrling
kann sofort bei mir eintreten.
Val. Minge,
Ecksteinstraße Nr. 15.

1 Bäckerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, verlat.
Barth, Viktorstraße 4.

Lehrling f. m. Zigarrenschäft von sofort gesucht.
Oscar Wernecke, Danzigerstr. 31/32

Lehrlinge, Arbeitsburschen
steht ein **Hermann Böttcher,** Fabrik für Kunstschmiede-Arbeit.
Ein Hausdiener verlangt
Kosmalski, Bäcker.

Ein Hausdiener verlangt (1481)
Schmidt, Villa Schröttersdorf.
Suche einen **Hausdiener** recht tüchtigen
Friedrichstraße 37.

Ein Arbeitsbursche kann sich
Konditore **Draeger, Friedrichstr. 31.**

Dr. D. Arbeitbursche findet dauernde Stellung.
Windmüller, Bahnhofstr. 95.

Ein Arbeitsburschen sowie **Mädchen**
zur Bedienung der Maschinen
steht ein
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grünwald.

Kochmannsch, Buffetst.-Haus, Reueherlehnstr. 1, Fahnenstr. 1, mess. Hängelampe u. d. a. Weinstühle zu verk. **Wilhelmstr. 17, II. Hinterh.** Zu br. abds. v. 6 Uhr ab u. Sonntag.
1 gutes Villard nebst Zubeh., 1 gr. und 1 kl. Cigarrenspind, 5 fehlerfreie Kegelkugeln (B o d h o l z).
1 Satz neue Kegel, (1483)
1 gr. Fischstiel
1 Kugelkugel nebst Bassin verkauft **Kornmarkt 4.**
1 Sommer-Palmet, 1 Sommer-Ängst, 1 Jacke und Weste und 1 dunkler Anzug, alles fast neu, sind bill. zu verk. b. A. Zblowski, Herrenvermittlerin, Rintauerstr. 34.

Tücht. Mädchen erh. S. ell. durch **Hulda Kroll,** Gesindevermittlerin, Salmstr. 1.
Ver sofort gewandte
Zaillen-
u. Zuarbeiterinnen
sucht (76)
Ernst Strelow, Danzigerstraße 1.

Lehrfräulein
geg. V. radl. f. Geschäft gewünscht.
Geübte Zuarbeiterin
früher in **Holene Müller, Bahnhofstr.**

Geübte Zuarbeiterin, sowie **Schülerinnen** können sich melden **Karlstr. 22, part. I.**
In **Damen Glanzplätterei** können die **Schülerinnen** erlernen **Schweidestr. 6, 3 Tr.**

Eine Glasfensterin
wird sof. verlangt. **Gebr. Nubel.**

15 junge Mädchen
Sonntags zur Bedienung verlangt
(1486) **Ratze, Blumenstraße.**

Ein jg. Mädchen
mit guter Schulbildung, welches das Geschäft und die Binderei erlernen will, sucht per 1. Mai
Jul. Ross, Danzigerstr. 163.

Eine Frau 3 Reim machen u. v. sof. verl. **Bahnhofstr. 82, I. r.**

Dienstmädchen, das auch ein-8. Flächenspülen muß, kann s. sofort in **den Kornmarkt 10 bei F. Fellauer.**

Jüng. Dienstmädchen sucht **Franzlein, Salmstr. 27, I.**
Jüng. Dienstmädchen sucht **13.9) Frau Klann, Blumenstr. 3.**
Jüngere Aufwärterin gesucht **Kornmarkt 2, 2 Tr. r.**

Aufwärt. verl. Kornmarkt 2, II.
Ein Aufwärtmädchen wird verlangt **Schweidestr. 17.**
Aufwärtm. vl. Friedrichstr. 16, II.

Gebrauchte Gartensühle
noch gut erhalten, 6-10 Stück werden zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. R. M. an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Suche **30-40 Liter Vollmilch**, **Wasserstraße 4, im Laden**

Jeden Posten alte Dachsteine konst. **Baubureau** **Mollstr. 5.**
15-20 Ttr. Vollmilch (1470)
von sofort gesucht.
J. Fenske, Mittelstraße 57.

Weinflaschen zum Verkaufe, **Bierflaschen** werden gekauft.
Jendzrejowski, Berlinerstr. 16.

Junge Gauden,
frische Ananas! Waldmeister! extra große Oporto-Zwiebeln, fr. gutkoch. Malta-Kartoffeln, 3 Pfund für 50 Pfg., empfiehlt **Emil Mazur.**

Frische Kiebitzeier
empfehl (486)
Wilh. Hildenbrandt,
Bahnhofstrasse 3.

Borzügl. Kopffoliat
empfehl **Carl Fett.**

Saathaser
in feiner Qualität, ganz frei von Gerste, hat abzugeben (242)
Dom. Hohensfelde
b. Trzementowo.

Erfurter Frühkartoffeln
Edelweiß
zu haben **Albertstraße Nr. 6.**

Bruteier
abgegeben, **Gluten** zu kaufen gef. **Frau Gertrud Dietz.**

Eine Partie
havarirt. Roggen
zu Futterzwecken geeignet, haben preiswert abzugeben
W. Baerwald & Co.

1 Weige, mehrere Potentillblätter, 1 gr. Reiskorfer, 1 Fahnenstr. 1, mess. Hängelampe u. d. a. Weinstühle zu verk. Wilhelmstr. 17, II. Hinterh. Zu br. abds. v. 6 Uhr ab u. Sonntag.

1 gutes Villard nebst Zubeh., 1 gr. und 1 kl. Cigarrenspind, 5 fehlerfreie Kegelkugeln (B o d h o l z).
1 Satz neue Kegel, (1483)
1 gr. Fischstiel
1 Kugelkugel nebst Bassin verkauft **Kornmarkt 4.**
1 Sommer-Palmet, 1 Sommer-Ängst, 1 Jacke und Weste und 1 dunkler Anzug, alles fast neu, sind bill. zu verk. b. A. Zblowski, Herrenvermittlerin, Rintauerstr. 34.

Gasföronen billig bei **S. Blumenthal, Friedrichstr. 10, 11.**

1 neues Nuß- u. Piano
erklaßlich, 10jähr. Garantie, ans-nahmsweise billig zu verkaufen.
Ad. Hoehnel Neht., Friedrichstr. 1.

Wenig geb. Kofosteyppich, 4 1/2 und 3 Meter groß, billig zu verk. **Garbe, Berl. Rintauerstr. 10.**

W. Todesfall Kleider, Wücher u. a. Sachen z. v. **Wittelsstr. 17, Hof.**
Zu verkaufen: **Wabevanne, Wafanmaschine, Wabevanne, Wilhelmstr. 60, part. I.**

W. Ein geb. Kinderstü- waq. u. Prädig. Rohgeflecht, billig u. verkaufen. (411)
O. Lehming, Kornmarkt 2.

Kies von gut. Beschaffen- heit gebe ich mit ob. ohne Abfuhr von meinem Vorrat in **Brinzenthal ab.** (1495)
Franz Ebner, Mollstr. 5.

Zur prompten Lieferung offeriere
Trockenschnitzel
und (161)
Zuckerschnitzel, letztere ca. 32% Zucker enthaltend, trachtigstgültig aller Stationen.
Wilhelm Thormeyer,
Göthen i. Anhalt.

Offerierte frei Haus!
Steinkohlen
- Kugelhüiter -
bei Entnahme von 200 Ctrn. à Cr. 1,07 Mk.
bei Entnahme von 50 Ctrn. à Cr. 1,08 Mk. (76)
Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Grundstück Bromberg, Neu- höferstraße 28 mit Geschäftsladen unshändch. zu verk.

Vergendungen

Concordia.
Täglich
Frei-Konzert
b. Damenorchesters „Melodia“

Stadt-Theater.
Montag: **Mignon.**
Dienstag: **Benefiz** für **Spilleiter Georg Toller** und **Kapellmeister Rudolf Gross:**
Der Ring des Nibelungen.
3. Tag: **Die Götterdämmerung.**
Musikdrama in 3 Akten v. Richard Wagner.
Anfang aus 8 Uhr bis 7 Uhr.
Mittwoch:
Vorstellung zu Klein. Preisen.
Der Zigeunerbaron.

Deutscher Reichstag.

68. Sitzung vom 16. April, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsitz: Dr. Nieberding, Graf Pofadowski u. a.

Die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers wird beim Titel „Gehalt des Reichskanzlers“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Vachem (Ztr.) spricht sich gegen den Antrag Müller-Meinungen, daß der Bundesrat nur Reichstagsbeschlüssen im Laufe ein und derselben Legislaturperiode zustimmen dürfe, aus dem dieser Antrag sei nur ein Mißtrauenspotium gegen den Bundesrat und eine Gelegenheitsmacherei. Redner polemisiert dann gegen den Abgeordneten Blumenthal und wirft ihm vor, den Fall Famed ganz einseitig dargestellt zu haben. Der Kirchhof in Famed sei streng konfessionell gewesen und gehörte den Katholiken. Die Verdringung eines Protestanten brauchten sie nicht zu gestatten. Die Schuld an der schwierigen Lage treffe die Regierung, da sie die Teilung des Kirchhofs verboten habe. Da die Proteste des Pfarrers gegen die Verdringung von Protestanten nichts nützten, mußte der Bischof zum Interdikt greifen. Den Vorwurf mangelnder Toleranz müsse er zurückweisen, da ja der Bischof bereit gewesen sei, eine bestimmte Abteilerung für die Protestanten zu schaffen. Das wollten die Katholiken heute noch, aber die Regierung gestatte es nicht.

Abg. Dr. Wolff (B. d. L.) plädiert dafür, die schwierige Lage Rußlands infolge des Krieges zu benutzen, um einen günstigen Handelsvertrag herauszuschlagen.

Abg. Arzjinski (Pole) befreit die Behauptung des Ministers Freiherrn von Hammerstein, daß Preußen so viel für die polnischen Landesteile getan habe. Preußen habe nach der Annexion so viel an Kirchengütern usw. eingezogen, daß alles, was es seither für die „Gebung“ Polens aufgewandt habe, noch nicht einmal die Zinsen desselben betrage, was es damals eingestekt hätte. Redner verbreitet sich hierauf, nachdem eine ganze Anzahl oft gehörter polnischer Klagen vorgebracht, über die Eintragung der polnischen Namen in die Personensstandsregister, die Endungen auf ki und ka usw. (Das Haus, bei Beginn der Sitzung schwach besucht, enthält nunmehr nur noch 10 bis 15 Abgeordnete, von denen eine Anzahl auf den Caissofas im Hintergrunde ein Mittagschlafchen halten.)

Abg. Wetterlé (Elf.) meint, das politische Repertoire des Abgeordneten Blumenthal sei sehr beschränkt. In Colmar habe er sein Programm dahin zusammengefaßt, daß er gesagt habe: „Wir wollen waldeck-rouffaur!“ Jetzt würde er wohl sagen: „combieren.“ So verhielten die Herren die Freiheit! Das Waldeck-Rouffaur-Combesische Vereinsgesetz enthalte die strengste Beschränkung jeglicher Freiheit, und dafür trete er ein.

Abg. von Oldenburg (Konf.): Über die Handelsverträge haben wir immer noch nichts vernommen. Der Reichskanzler beruft sich auf den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf den Reichskanzler! (Seiterkeit.) Der Reichskanzler hat alles etwas gebracht: dem Zentrum die Aufhebung des § 2, den Sozialdemokraten das Klostergesetz; außerdem winkt ihnen die Arbeitslosenversicherung, die allerdings hoffentlich mit Pausen und Trompeten durchgeführt wird. Die Freijünglinge hoffen, bei der Vorfesegebnisse etwas für sich herauszuschlagen. Damit ist die Welt verteilt, und dann kommt der

Agrarier als Poet (Seiterkeit) und steht mit leeren Händen da. Soll die Landwirtschaft zu Grunde gehen? Dann stände der sozialdemokratische Staat vor der Tür. Die reinste Freude ist bekanntlich die Schadenfreude. (Seiterkeit.) Und diese kann man jetzt empfinden gegenüber den Herren, die so voll Vertrauen zur Regierung den Antrag Kardorf angenommen haben. Da klingt herüber zu mir ein altes Lied, das die Mägde in meiner Kindheit sangen:

„Grün, grün Pfefferkraut!
Habe meinem Schatz zu viel vertraut!“

(Seiterkeit.) Was haben wir denn jetzt von diesem schönen Tarif? Die Landwirtschaft hat nichts gesehen! Wie anders war es unter dem Fürsten Bismarck! Damals haben Landwirtschaft und Industrie Hand in Hand gearbeitet. Wir haben uns gegenseitig bewilligt, was wir brauchten (Schallendes Gelächter bei den Soz.), und das Vaterland ist gut dabei gefahren. Was aber ist jetzt? Ich möchte vor allem die Illusion zerstören, daß Graf Bülow in den vier Jahren seiner Tätigkeit wirklich etwas Neues für die Landwirtschaft getan hat. (Große Seiterkeit.) Der Reichskanzler hat sehr viele Reden gehalten, das erkenne ich dankbar an, aber auf Reden gebe ich im allgemeinen nichts. (Seiterkeit.) In einem Laden fand ich die Aufschrift: „Geschäftsprinzip Reellthee“, und wenn es auch mit „thee“ geschrieben wurde, für so etwas hat die Landwirtschaft Verständnis. (Seiterkeit.) Was nützen nun aber die Reden des Reichskanzlers? Gewiß, sie werden gedruckt; in meinem Kreise wurden allein 800 Stück verteilt, sie wurden ausgeben und jauer Bier, man konnte sie gar nicht los werden. (Große Seiterkeit.) Mit den Reden geht es wie mit der Ehe, und mit der Ehe wie mit der Zwiebel, man meint dabei, und fröhlich doch! (Stürmische Seiterkeit.) Ich lebe seit 20 Jahren auf dem Lande und kenne die Verhältnisse. Wenn man gar nicht vorwärts kommt trotz all der Arbeit, dann kommt der Pessimismus. Kaiser Friedrich soll einmal gesagt haben: „Der Pessimismus ist eine Magenfrage.“ Ich will das so schroff gar nicht mal wahr haben, aber ein anderes Wort ist wahr: „Arm sein, ist kein Unglück, wohl aber arm werden.“ Mit jeder Hypothek, die aufgenommen werden muß, bröckelt etwas ab von dem Fundament, auf dem die Kaiserkrone ruht. (Unruhe.) Denken Sie an den großen Mann, dessen Erzdenkmal draußen steht. Er ging rückhaltlos vor, aber er ließ sich vom Auslande nichts gefallen, und keine wirtschaftlichen Angelegenheiten abzuweichen. Ich Gegenteil, er gebrauchte oft den kalten Wasserstrahl. Wie er sich räupert, und wie er spuckt, das haben ihm die Vertreter der heutigen Regierung abgeguckt, aber sein Genie fehlt ihnen. Wenn seine Nachfolger Bismarckischen Spuren folgen werden, dann werden die Landwirte das zuerst dankbar anerkennen. (Weißl. rechts.)

Abg. Singer (Soz.) wirft dem Reichskanzler vor, er wäre beim Zolltarif gegen seine feierlichsten Versicherungen wortbrüchig geworden zu Gunsten der Landwirtschaft.

Staatssekretär Graf Pofadowski: Dem Bundesrat liegt es fern, den Reichstag nicht mit derjenigen Achtung zu behandeln, die er selbst auch vom Reichstage erwartet. Wenn man die Klagen über die beschließende Tätigkeit des Bundesrats hört, könnte man annehmen, daß eigentlich die Gesetzgebung in den letzten zehn Jahren im Reiche gescheitert habe. In keinem europäischen Staatswesen hat aber die Gesetzgebung auf allen Gebieten soviel geleistet, wie im Deutschen Reiche. Ich möchte fast behaupten, daß die Klagen, es würden zu viel Gesetze gemacht, eine gewisse Berechtigung haben.

Abg. v. Oldenburg (Konf.): Über die Handelsverträge haben wir immer noch nichts vernommen. Der Reichskanzler beruft sich auf den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf den Reichskanzler! (Seiterkeit.) Der Reichskanzler hat alles etwas gebracht: dem Zentrum die Aufhebung des § 2, den Sozialdemokraten das Klostergesetz; außerdem winkt ihnen die Arbeitslosenversicherung, die allerdings hoffentlich mit Pausen und Trompeten durchgeführt wird. Die Freijünglinge hoffen, bei der Vorfesegebnisse etwas für sich herauszuschlagen. Damit ist die Welt verteilt, und dann kommt der

Abg. Stodmann hat erklärt, der Bundesrat sollte nicht nach der Stimmung des Reichstages, sondern nach der Volksstimmung entscheiden. An dem Tage, wo man glaubt, daß man sich nicht nach der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaft, sondern nach der Volksstimmung richten sollte, ist der Parlamentarismus überhaupt begraben. (Sehr richtig.) Was ist überhaupt Volksstimmung? Ist sie die Stimmung aller Staatsbürger, oder nur die der Reichstagswähler? Bei der letzten Reichstagswahl stellten die Sozialdemokraten das größte Kontingent der Wähler; wenn wir uns darnach richten sollten, müßten wir sofort den Zukunftsstaat einrichten. Dann würde der § 1 des Jesuitengesetzes auch fallen und noch vieles andere.

Abg. Müller-Meinungen (frei. Vp.) erklärt, er und seine Freunde eignen sich den Antrag Stodmann an.

Abg. Gröber (Zentr.) führt Klage über die Art der Anwendung des Vereins- und Versammlungsgesetzes in Elsaß-Lothringen.

Gehheimrat Hallen erklärt, von der Landesregierung in Elsaß-Lothringen sei generell verfügt, daß Gemeinderäumlichkeiten an keine politische Partei abgegeben werden dürften.

Abg. Schrader (frei. Vg.) äußert Bedenken gegen die Art, wie im Bundesrat die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes durchgeführt worden sei. (Der Reichskanzler Graf Bülow betritt den Saal.) Der Reichskanzler habe für sein Entgegenkommen gegen das Zentrum keinen Dank gehabt. Für das Entgegenkommen des Reichskanzlers gegen die Agrarier habe ihm der Abg. v. Oldenburg den Dank in einer Rede abgefaßt, wie sie in dieser Rücksichtslosigkeit gegen den ersten Beamten des Reiches im Reichstage bisher nie gehört worden sei.

Reichskanzler Graf Bülow: Der Herr Abg. Schrader hat soeben gesagt, daß ich jomohl beim Zentrum wie bei den Agrariern nur Landant ernte. Darauf erwidere ich ihm, daß ich meine Politik unmöglich zerschneiden kann auf Dank oder Undank. Daß die Undankbarkeit in der menschlichen Natur liegt, ist auch mir bekannt. Ich kann jedoch nur das tun, was dem Interesse des Landes entspricht. Ich bedauere, daß ich nicht selbst die Ausführungen des Herrn Abg. von Oldenburg angehört habe, die, wie ich höre, ihre persönliche Spitze gegen mich richten. Wenn der Herr Abg. Schrader diese persönliche Spitze eben noch so liebensvoll unterstreichen hat (Seiterkeit), so fühlt er sich dabei wohl etwas in der Rolle des tertius gaudens. (Seiterkeit und sehr gut, rechts.) Herr von Oldenburg hat, wie mir mitgeteilt wird, es als eine Legende bezeichnet, daß ich etwas für die Landwirtschaft getan hätte. Ohne meine beharrlichen Bemühungen würde der Zolltarif schon in den Vorstadien stecken geblieben sein, würde er in den Vorstadien gescheitert sein, würde er überhaupt nicht zustande gekommen sein. Wäre der Zolltarif nicht mehr gewesen als ein Verprechen mit schönen Worten, so hätte ich mir nicht solche Mühe gemacht. Ich halte die Vorlage des Zolltarifs für eine für die Landwirtschaft und für das Land nützliche Tat, oder glauben Sie, daß es sich bei den schwierigen Unterhandlungen, die wir jetzt auf Grund des Zolltarifs führen, nur um schöne Redensarten handelt? Auf Grund des Zolltarifs hoffen wir zu Handelsverträgen zu kommen, denn die Mehrheit des Hauses wird zustimmen und das würde ich für eine nützliche Tat halten. Ich bemerke hierbei, daß der Begriff „Tat“ ein relativer ist, daß mancher etwas für eine Tat hält, was demjenigen, der die Dinge in der Nähe sieht und den inneren Zusammenhang kennt, als eine Untat erscheint. Herr von Oldenburg hat mir auch einen Vorwurf daraus gemacht,

daß ich mich gegen den Pessimismus gewandt habe. Wenn ich so pessimistisch wäre, wie sich Herr von Oldenburg ausgesprochen zu haben scheint, so täte ich besser, noch heute mein Amt niederzulegen. Mit einem nervösen Reichskanzler würde dem Reich in den gegenwärtigen Zeitläuften nicht gedient sein. Ich glaube aber, daß sich Herr von Oldenburg bei aller Schwarzlehre doch die praktische Leitung der Geschäfte leichter denkt, als sie in Wirklichkeit ist. So liegen eben die Dinge nicht, daß der Reichskanzler bloß auf den Knopf zu drücken braucht, und der gebedete Tisch für die Landwirtschaft steht da. Es handelt sich für mich um sehr schwierige Bemühungen, wie jeder mit Händen greifen kann, der nicht mit vorgefaßter Meinung urteilt, und in diesen meinen Bemühungen für die Landwirtschaft sollten mich die Freunde der Landwirtschaft unterstützen, statt auf mich zu schießen. Endlich hat Herr von Oldenburg gemeint, daß sich die Schüler des Fürsten Bismarck nicht vergleichen können mit dem Meister. Das ist eine der richtigsten Bemerkungen, die ich je in meinem Leben gehört habe. Sich mit Bismarck zu vergleichen, wäre nicht nur für jeden Schüler, sondern für jeden lebenden Politiker einfach geschmacklos. Wenn sich aber niemand vergleichen kann mit einem Staatsmann, wie er einem Volke nur einmal im Jahrhundert geschenkt wird, so sollte man doch wenigstens niemals einen der Hauptgedanken außer acht lassen, die uns Bismarck hinterlassen hat, nämlich für das Erwünschte aber Unerreichbare das praktisch Mögliche zu nehmen.

Abg. v. Normann (Konf.) erklärt, seine Partei werde der durch den Antrag Stodmann abgeänderten Resolution Müller-Meinungen zustimmen.

Abg. Blumenthal (elf.-loth. Vp.) erörtert nochmals die juristische Seite des Falles Famed und behauptet dann, die Stellung des Statthalters in Elsaß-Lothringen könnte ohne Störung der Amtsgeschäfte gepart werden.

Abg. Gröber (Zentr.) wendet sich gegen die Darlegungen der Abg. Schrader und Blumenthal.

Nach einer Erwiderung des Geheimrats Hallen wird die Debatte über den Titel „Gehalt des Reichskanzlers“ geschlossen.

Präsident Graf Valesstern ruft den Abg. Vachem nachträglich zur Ordnung, weil dieser die unzulässige Bemerkung gemacht habe, der Abg. Blumenthal habe die Fameder Friedhofsanlage wie ein richtiger Winkeladvokat vorgetragen. Hierauf wird die Resolution Müller-Meinungen gegen die Stimmen des Zentrums angenommen, und dann der Titel „Gehalt des Reichskanzlers“ bemittelt.

Das Haus verläßt sich auf Montag: Rechnungssachen, Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 6 3/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 16. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Hammerstein, Wöller u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung folgender Interpellation Stözel (Ztr.) und Brust (Ztr.)

1. Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, daß infolge der Zuteilung der Förderungen seitens des Kohlenindustrials an die einzelnen Zechen von den größeren Zechen (Gewerkschaften) die kleineren im Ruhrgebiet angekauft und stillgelegt werden, um deren Förderquantum zu übernehmen?

Gebrandmarkt.

Roman von G. Freistru v. Schlittenbach.

„Dann müssen Sie also auch fernerhin die Herrin der Pfeilburg bleiben,“ entschied Hartwig. „Gott mag wissen, seit wie vielen hundert Jahren das wichtige Schriftstück aus seinem Behältnis genommen ist! Es ist vielleicht längst vernichtet; beim Gericht ist jedenfalls nichts deponiert, was beweist, daß die Pfeilburg Mannesleben ist.“

„Aber wenn ich nun unredtmäßig die Einkünfte beziehe!“ rief Rottraut. „Der Gedanke wäre mir schrecklich, daß — daß ich Sie schädige.“

„Wissen Sie wirklich noch immer nicht, daß ich niemand für würdig erachte, das alte Schloß unserer Ahnen zu bewohnen, als Sie?“ fragte Hartwig mit immer wärmer werdender Stimme. „Sie haben ausgelöst, was Ihr Vater gefündigt! Mit neuem Glanz prangt das alte Wappen über dem Portal des Hauses, in dem ein echtes deutsches Weib waltet, eine Helfrau im höchsten Sinne des Wortes! Nein, nein, Sie müssen endlich anheben, was Ihnen zu sagen ich mich schon lange gesehnt. Niemand war mehr von Vorurteilen, von Mißtrauen gegen Sie erfüllt, als ich! Sie haben mit den kleinen, weißen Händen alle die Gärten geglättet, Sie haben unentwegt Gutes getan. Es wäre feige und unmännlich, das nicht einzusehen und nicht zu sagen: „Rottraut von Pfeil, ich tat Ihnen Unrecht, können Sie mir vergeben?“

Er hatte ihre schlanken Finger ergriffen und hielt sie fest in seiner Hand; eine heiße Bitte lag in seinen Augen, eine Bitte, vor der sich ihre Lider senkten. Ihr Kopf neigte sich auf seine Brust und sie schwanzte wie trunken, da legte Hartwig den Arm um sie und küßte sie.

Da plötzlich schoß der Gedanke an seine Verlobung ihr durch den Kopf. Er trieb sein Spiel mit ihr — das gab ihr ihren Stolz, ihre kalte Haltung zurück.

„Herr Graf,“ sagte sie, sich gewaltfam befreiend, „ich kam hierher, um mich Ihrem Entschluß zu unterwerfen, nicht um ein Lob zu hören, welches mir nichts geben kann; ebensowenig kann Ihr

früheres Urteil mir etwas nehmen. Ich weiß sonst ganz genau, was ich zu tun habe, aber in diesem einen Fall will ich mich Ihrer Bestimmung fügen. Bitte, sprechen Sie mit dem Landrat und teilen Sie ihm im Vertrauen alles mit. Wenn für mich auf dieses Papier hin der geringste Grund vorhanden ist, können das Feld zu räumen, so werde ich es tun, und niemals soll mein Schritt Ihren Weg kreuzen.“

„Der Landrat kann mir nur beipflichten,“ versetzte Hartwig, der sich noch nicht fassen konnte. Wie ein kaltes Sturzbad hatten ihn Rottrauts Worte getroffen. Immer dieser maßlose Stolz, der jede weiche Regung ersticht. Er war mit sich unzufrieden, daß er sich hinreißend ließ und zürnte sich wegen seiner Schwäche.

Stumm schritten sie neben einander her, die Sonne ging zur Rüste und tiefer Frieden sank auf die Erde nieder; die Vögel sangen ihr Abendlied in den Kronen der Bäume, tiefer im Walde klagte eine wilde Taube und die Blumen leuchteten züßigen Moos und Farnen. Ein gefährlicher Zaubrer legte sich um die beiden — es zitterte wie ein Bekennnis zwischen ihnen, süße, unausgesprochene Worte von jener Liebe, die stark und groß, das höchste Glück verleiht. Fühlte es Rottraut, wollte sie den Damm aufrichten, von dem auch er gesprochen, ehe er sich mit der andern verlobte — mit dem Kinde, das in keiner Weise zu ihm paßte, das an der Zuneigung des jungen Engländer so großes Gefallen fand?

„Sie hörten durch Elsa von meiner Verlobung mit ihr,“ begann Hartwig plötzlich unvermittelt. „Ich habe mich sehr darüber gefreut,“ versetzte Rottraut schnell. „Ich weiß auch, daß es längst gehogter Lieblingswunsch des Freiherrn ist — Elsa ist ein allerliebtestes Kind!“

„Ja, ein Kind!“ rief er, „obgleich sie achtzehn Jahre zählt! Glauben Sie,“ er beugte sich zu seiner Begleiterin nieder, „glauben Sie, daß sie zu mir paßt — zu mir, der ein Frauenideal vor sich sieht, das so ganz anders geartet ist — ein Weib, das grundverschieden von meiner Braut ist?“

„Warum wählen Sie sie denn?“ fragte Rottraut kalt. „Wer oder was zwang Sie zu diesem Schritt?“

„Wissen Sie es nicht?“ kam es gequält von seinen Lippen, „erraten Sie den Grund nicht?“

„Vielleicht,“ versetzte sie schneidend. „Ich achte aber nur den Mann, der mutig für seine Überzeugung eintritt, der mit stolz erhobenem Haupte dafür kämpft! Wer anders handelt, ist ein Schwächling.“

Sie schlug den Weg zur Pfeilburg ein — mit flüchtigem Gruß verließ sie ihn.

Am Abend desselben Tages kam Prinz Ferdinand vom Grafenhorst in Begleitung der Gräfin nach der Pfeilburg. Hartwig habe geschäftlich zu tun, wie seine Mutter erzählte.

Sier fand der Prinz zum ersten Mal Gelegenheit, die Aristokratin, die er einst als Lilian Edgerood bewundert, im eigenen Heim zu sehen. Und wahrlich, er mußte sich eingestehen, daß sie würdig war, eine Stellung einzunehmen, die zu den ersten des Landes gehörte. Im Stillen beobachtete er Rottraut, die eine Dame der großen Welt vom Scheitel bis zur Sohle war, würdig im Palast eines Fürsten die Stelle der Hausfrau einzunehmen. Immer mehr festigte sich sein Entschluß, sich dieses Kleinod zu sichern, nach dem er mit der aufrichtigen Zuneigung der reiferen Jahre verlangte.

„Ich habe Sie noch gar nicht fingen gehört,“ bemerkte Prinz Ferdinand, „und doch sehe ich mich namenlos nach Ihrem Gesang. Bitte, gnädiges Fräulein, darf ich Sie an das Klavier führen?“

Er reichte ihr ritterlich den Arm und öffnete den schönen Flügel, nachdem Rottraut lebenswürdig eingewilligt hatte. Fräulein Sulba spielte gewöhnlich die Begleitung; man holte sie mitten aus dem Kreise der Jugend heraus, der sie ein langes Gedicht zum Besien gab, welches sie zur Feier des fünfundsiebzigsten Geburtstages des Freiherrn Hans auf Tiefenball verfaßt. Es sollte an dem Tage ein frohes Fest gefeiert werden, lebende Bilder, Tanz und Deklamationen waren selbstredend Sache der Familianten. Jetzt verließ sie die jungen Leute und trippelte wichtig durch den Saal bis zum Klavier, wo der Prinz mit Rottraut im Gespräch ihrer wartete. Auch Fürst Amosoff hatte sich zu ihnen gesellt und freute sich auf den in Aussicht stehenden Kunstgenuss.

Bald darauf tönte die herrliche Altstimme weich und voll durch den hohen Raum und selbst die lustige Jugend lauschte hingerissen. Prinz Ferdinand hatte sich so gesetzt, daß er die Sängerin sehen

konnte, wie sie so schlank und vornehm da stand, das Haupt frei erhoben, mit der Leichtigkeit eines Vogels die Melodie bald hinausjubelnd, bald dahinschmelzend.

Hartwig war zu vorgerückter Stunde vom Grafenhorst weggefahren, um seine Mutter abzuholen, wie er sich einzureden suchte, den wahren Grund vor sich verbergend. Hätte ihm jemand gesagt: „Du sehnst Dich, Rottraut zu sehen,“ er hätte es gelehnet — und dennoch war es der Fall.

Seit sie in seinem Arm gelegen, trieb ihn eine fieberhafte Raftlosigkeit umher; das Herz war ihm so weh, und er ärgerte sich über dieses Gefühl, dessen er sich schämte. Das war wohl für sentimentale Nachsicht, aber nicht für einen verständigen Mann wie er.

Ganz leise schritt er jetzt über den weichen Teppich in dem Boudoir der jungen Schloßherrin und blieb in der Tür zum Saal stehen, um den Gesang nicht zu stören. Eben begann Rottraut ein neues Lied und jedes Wort desselben, von der meisterhaften Aussprache der Künstlerin getragen, drang bis her zu ihm:

„Mir zog das Glück vorüber
Mit seiner vollen Pracht,
Ich sah sie weithin schimmern,
Die märchenhafte Pracht.“

Der Fuhrmann wollte halten,
Mein Herze klopfte schwer.
Schon streckt ich aus die Hände —
Da war die Stelle leer.

Ich sah ihn in der Ferne
Singen wie der Wind;
Nun sehe ich am Wege
Und meine mich bald blind.“

Rottraut sang dieses Lied so, daß es die Zuhörer mächtig ergriff, ein so padendes, leidenschaftliches Gefühl pulsierte in demselben. Kein Mensch wagte zu sprechen; Rottraut selbst war jetzt tief beunruhigt, beherrschte sich aber und rief scherzend:

„Nun, Peter Ivanowitsch, meinen Sie schon, Sie sehen ganz schwermütig aus?“
„Wir sind wirklich die Tränen nahe, Du schenkt,“ versicherte das die Mädchen.
„Sie fingen jetzt noch viel schöner, als früher. Es steigt noch mehr Seele in Ihrem Vortrag.“

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Königsberg, 16. April. Weizen infändlicher hochbunter - M., hunder - M., roter - M. - Roggen un-

Magdeburg, 16. April. (Ruderbericht.) Kornander 88 Prozent ohne Saad 8.10-8.22 1/2. Nachprodukte 75 Prozent ohne Saad 6.50-6.70. Stämmung: Rogg.

Danzburg, 16. April. (Getreidemarkt.) Weizen still, hollender u. mecklenb. 170-175, Hard Winter Nr. 2 April-Abladung 142.00.

Wien, 16. April. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel.

Paris, 16. April. (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per April 22.55, per Mai 21.45, per Juni-August 21.25.

Antwerpen, 16. April. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. - Roggen behauptet. - Hafer ruhig. - Gerste ruhig.

London, 16. April. An der Kiste 2 Weizenladungen angeboten. - Weizen: Schön.

New-York, 16. April. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 14.40, do. für Lieferung per Juni 14.22.

Berlin, 16. April. (Warenbericht.) Weizen boten die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notierungen eine Anregung.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1 1/2 u. 2 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 202.40-50-2 bez. Franzosen 138.25 bez.

Wien, 16. April. Ungarische Kreditaktien 761.00, Oesterreichische Kreditaktien 643.25, Franzosen 644.50, Lombarden 80.50.

Paris, 16. April. Französische Rente 97.87 1/2, Italiener 103.20, Portugiesen 1. S. 40.50, Spanier aufere Anleihe 83.80.

Amst. Marktbericht der k. k. Marktallendirektion. Berlin, 16. April 1904.

Table with 2 columns: Item (e.g., Fleisch, Milch, Butter) and Price/Quantity. Includes items like Fleisch p. 1/2 kg, Milch p. 1/2 kg, Butter p. 1/2 kg.

SCHERING'S PEPSIN ESSENZ. Advertisement for a digestive aid, mentioning Dr. Schering and the benefits of the product.

ungsgefehes. Er hat einen ganz anderen Charakter als dieses. Die Differenzierung von Privatrechten ist eine bitterböse Sache.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. von und Odenburg (als Referent) teilt die Bedenken, die von verschiedenen Abgeordneten geltend gemacht wurden, nicht.

Kleine Militärzeitung. Personalveränderungen im II. Armeekorps Zum Oberzahlmeister befördert: Zahlmeister Bante vom Fuhrer. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2.

Bunte Chronik. Berlin, 17. April. Amtliche Meldung. Am 16. d. M. nachmittags gegen 3 1/2 Uhr stießen zwischen den Stationen Wedding und Giesebredunnen der Berliner Ringbahn um die Hochstraße die beiden Güterzüge 8960 und 9017 zusammen.

Berlin, 17. April. Amtliche Meldung. Gestern nachmittags 6 Uhr 50 Minuten sind bei Pfloten 37 der Strecke Stieghausen-Augustheim zehn Güterwagen des Güterzuges 6327 beim Umbau des Geleises entgleist.

T. Der Tafelberg und sein Tafelwald. Der berühmte Tafelberg bei Kapstadt, diese Lanomarke, nach der seit Jahrhunderten alle Schiffer ausschauen, die sich der Südspitze Afrikas, die Westküste abwärts, nähern, hat den Namen von seiner tafelförmigen Gestalt; aber der darin angedeutete Vergleich läßt sich noch weiter durchführen.

Minister von Robbielski: Begüglich der Kolonisation Schlesiens kann ich mich auf die Ausführungen des Ministers von Hammerstein beziehen. Was den Ankauf von Domänen im Osten, den Freiherr von Durant vorschlägt, betrifft, so bin ich hierzu bereit, wenn er mir die Mittel dazu verschafft.

und ersucht um Annahme des § 13a in der Kommissionsfassung. § 13a wird hierauf in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 13b (früher § 15b) enthält die Bestimmung, daß der Regierungspräsident vor Erteilung der An siedelungsgenehmigung eine Bescheinigung darüber auszustellen hat, daß die An siedelung mit den Zielen des Gesetzes nicht in Widerspruch steht.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Der § 13b verdankt seine Entstehung neben wirtschaftlichen auch politischen und nationalen Erwägungen. In den letzten 10 Jahren hat die Zunahme der polnischen Bevölkerung in der Provinz Posen rund 9 Prozent, die der Deutschen nur 4.5 Prozent betragen.

Oberbürgermeister Knobloch-Bromberg spricht sich eingehend über das Deutschtum in der Ostmark aus. Wir bringen die Rede an der Spitze der heutigen Zeitung zum Abdruck.

Freiherr von Durant: Ich glaube, daß die durch diesen Paragraphen erhoffte Verbesserung reichlich wieder verloren geht durch die Unzufriedenheit und die Unzulänglichkeiten, die er hervorruft. Auch die Schwierigkeit der Ausführung spricht gegen den Paragraphen.

Minister von Robbielski: Begüglich der Kolonisation Schlesiens kann ich mich auf die Ausführungen des Ministers von Hammerstein beziehen. Was den Ankauf von Domänen im Osten, den Freiherr von Durant vorschlägt, betrifft, so bin ich hierzu bereit, wenn er mir die Mittel dazu verschafft.

Minister Studt: Ich kann das anerkennende Urteil des Herrn Grafen Hoensbroech über die katholische Geistlichkeit, über ihre nationale Haltung, aus persönlicher Erfahrung voll und ganz unterschreiben.

Oberbürgermeister Beder-Röhl teilt die Bedenken des Herrn Studtmann, kommt aber trotzdem zu dem Resultat, daß der § 13a notwendig ist. Der Kampf, der den Deutschen von den Polen aufgebracht worden sei, habe eine solche Schärfe angenommen, daß die Regierung weitgehender Vollmachten bedürfe, um in diesem Kampfe gerüstet zu sein.

2. Was gebent die königliche Staatsregierung gegen diese, die betroffenen Gemeinden und deren Einwohner, insbesondere die Bergleute und Gewerbetreibenden in bedenklicher Weise schädigenden Praktiken zu tun?

Minister Müller erwidert, die Stilllegung der Zechen sei nicht neu, sondern bereits Jahrzehnte alt. Sie wäre schon früher eingetreten, wenn nicht in den 90er Jahren das Kohlenjndikat durch seine Preispolitik große Konjunkturprünge verhindert hätte.

Abg. Hilke (nat.-lib.) geht auf geologische Verhältnisse des Ruhrreviers ein; die Abbaueverhältnisse seien dort unrentabel geworden, der Bergbau werde allmählich mehr nach Norden, ins Lippegebiet, sich verschieben.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.

Herrenhaus. 10. Sitzung vom 16. April 12 Uhr. Am Ministertische: v. Poddbielski, Frhr. von Hammerstein.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.

Abg. Stöckmann (freikons.) wünscht nähere Prüfung der Vorgänge in einer besonderen Kommission. Ebenso bittet Abg. Bruck (Ztr.) die in Aussicht genommenen amtlichen Erhebungen möglichst zu beschleunigen und darauf eventuell gesetzgeberische Maßnahmen zu gründen.